

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

5.8.1936 (No. 215)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Botenfachkonto Nr. 3515

London zum Pariser Neutralitätsvorschlag Hintergründe der französischen Spanienpolitik / Rücksichten auf England Furcht vor Italien

London, 4. August

Wie amtlich verlautet, ist die Antwort der britischen Regierung auf den vor drei Tagen überreichten Vorschlag Frankreichs ein Nichtteilnahmeabkommen hinsichtlich Spaniens abzuschließen, der französischen Vorschlag in London am Dienstag übermittelte worden. Die britische Regierung bekräftigt die französische Initiative und erteilt grundsätzlich ihre Zustimmung.

Nach weiteren Meldungen teile England die französischen Besorgnisse. Die Antwort laute deshalb im großen und ganzen zustimmend. Ein Beschluß über die etwaige Veröffentlichung der Antwort sei noch nicht gefaßt. Allen Anschein nach wird zunächst noch ein Meinungsansatz über die Form folgen, in die die Vereinbarung gekleidet werden soll, das heißt mit anderen Worten, ob die Nichtteilnahme sich auf die Nichtlieferung von Waffen und Munition beschränkt, oder ob noch weitere Bestimmungen vorgesehen werden sollen.

Man kann annehmen, daß Paris die Aktion in erster Linie deshalb unternommen hat, um nicht in einen internationalen Konflikt wegen der sich in Spanien bekämpfenden Weltanschauungen hineingezogen zu werden. Die Wahl „für oder gegen den Faschismus“ würde die französische Politik allerdings in eine schwierige Lage bringen. Ließe sich die französische Staatsführung in eine Front „gegen den Faschismus“ einreihen, so würden zwar die sie führenden Linksparteien und Moskau befriedigt. Aber es geht Frankreich doch viel mehr um die Beziehungen zu England, wo man schon Paris gegenüber stübja geworden ist. Daneben fürchtet man, daß die Vorkämpfer in Spanien Italien die Möglichkeit zu einer Machtfelgerei im Mittelmeer geben könnten. Italien bedauert man überdies, daß es bereits die Militärgruppe unterhält und will es nun eben durch ein Neutralitätsabkommen binden.

Dennoch Lieferungen für Madrid?

Paris, 4. August

Die „Liberté“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß entgegen den Dementis, die der Luftfahrtminister noch am Dienstagvormittag in der Kammer gab, doch 20 Flugzeuge am Montagabend nach Spanien abgegangen seien.

Der „Intranfigeant“ behauptet, daß sechs von Etienne in Frankreich bestellte Jagdflugzeuge, Dewoitine Modell D 373, nach Toulouse abgeflogen seien, nachdem die litauische Bestellung umgeändert wurde. Der erfolgte Abflug der ehemals für Litauen bestimmten sechs Jagdflugzeuge bedeute aber nicht, daß sie nun von dort aus über die Pyrenäen weiterfliegen werden, denn die französische Regierung habe für sie keine Ausfuhrerlaubnis nach Spanien erteilt. Nach der gleichen Quelle sollen Verhandlungen über den etwaigen Kauf von sechs Bombenflugzeugen Amiot 143 im Gange sein, auch interessiere sich die spanische Regierung für den Votex-Apparat Modell 54.

In der französischen Kammer gab am Dienstag auf Anfragen Luftfahrtminister Cot ausweichende Antworten. Die Lieferung von Brennstoff für die Luftflotte gehöre nicht zu seinem Amtsbereich. Er gab dann zu, daß verschiedene französische Flugzeuge, die zur Rettung französischer Staatsangehöriger nach

Spanien geschickt wurden, von der spanischen Regierung beschlagnahmt worden seien, wie andere Flugzeuge von anderen Behörden. Abg. Vallat rief darauf dem Minister zu, falls französische Flugzeuge in Spanien beschlagnahmt würden, sei es besser, keine mehr nach Spanien zu entsenden. Hierzu erklärte Minister Cot, daß Frankreich nicht den regelmäßigen Luftverkehr mit Spanien unterbrechen könne.

In französischen amtlichen Kreisen erklärt man, es sei falsch, daß die französische Regierung der spanischen Regierung etwa hinterherum drei Flugzeuge habe zukommen lassen wollen. Dem Einspruch der französischen Regierung gegen die Beschlagnahme habe Madrid stattgegeben.

Das „Journal des Débats“ berichtet, daß die Verbehrung für Freiwillige von Dienstag oder Mittwoch an in der spanischen Vorkämpfer

in Paris geöffnet werden würden. Die verschiedenen Volksfrontparteien erhielten bereits Meldungen und hätten schon die Abbestellung in Autobussen organisiert. Die Internationale Rote Hilfe sammelte Meldungen von Freiwilligen, Ärzten und Krankenschwestern, deren Listen der französischen Regierung übermitteln werden müssen.

Auch englische Flugzeuge für Spanien?

London, 4. August

Ein linksradikales Londoner Blatt behauptet, daß in den letzten Tagen eine Reihe englischer Flugzeuge an Spanien verkauft und abgeliefert worden sei. Einige britische Flugzeugfabriken zahlten britischen Flugzeugführern für die sichere Ablieferung einer Maschine in Spanien die Summe von je 100 Pf. Außerdem erhielten sie nach ihrer Rückkehr weitere 50 Pfund für Spesen.

Eben Hedin an die Jugend der Welt Schwedens großer Forscher für einen neuen Bund der Völker

Reichsportfeld, 4. August

Auch am Dienstag erschien der Führer wiederum nachmittags um 3 Uhr mit seiner Begleitung im Olympia-Stadion. Bei ihm befanden sich ferner sein Stellvertreter, Reichsminister Heh, sowie die Reichsminister Dr. Fried und Dr. Goebbels. Das größte Interesse, das das neue Deutschland den Olympischen Spielen entgegenbringt, bekundete sich auch dadurch, daß auf der Regierungstruppe wiederum zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Gauleiter und führende Männer des Stabes und der Bewegung den Spielen beiwohnten.

Kurz nach Beginn der Nachmittagswettkämpfe (über die wir an anderer Stelle des Blattes berichten), erreichte unsere künftige Waffe im Diskuswerfen der Frauen, Gileta Mauermeier, mit 47,63 Meter einen neuen olympischen Rekord. Im 100-Meter-Lauf der Frauen, bei dem nicht weniger als drei Deutsche starteten, siegte das amerikanische Hammermädchen Helen Stephens.

Dann geleitete der Präsident des Organisationskomitees den berühmten schwedischen Forscher Eben Hedin in die Arena, der einen begeisterten und begeisternden, stimmungsvollen Wiedereintritt in die Jugend der Welt richtete. Er führte u. a. aus:

„Jugend der Welt! Zu edlen und ritterlichen Wettstreit habt ihr euch hier versammelt, um vor den Blicken der ganzen Welt zu stehen, bis zu welcher Bervollkommnung ihr durch eifrigste Energie, durch selbstlose Willen und unermüdete Anstrengung fähig gewesen seid, eure Kräfte zum Kampf um die olympischen Siegeskränze zu stellen. Es erregt aber nicht der Sieg des Tages, euer Ziel ist ein höheres. Durch unerschütterliche Willensstärke und zielbewusste Körperkultur habt ihr Aussicht, die höchsten Ziele zur Ehre eures eigenen Landes und zum Segen und Nutzen für die ganze Menschheit zu erreichen.“

Als Sophokles vor 2400 Jahren in einem unsterblichen Chorgesang den Menschen als die höchste und gewaltigste Schöpfung pries, wählte er seine Zuhörer nicht in der Akademie oder im Theater, sondern im Stadion am Fuß der Akropolis von Athen. Vor jungen Kämpfern, Rinnern und Diskuswerfern, die einmal die Zukunft des Vaterlandes auf ihren Schultern tragen sollten, betonte er die göttliche Macht des Menschen. Er meinte, daß der beste Weg zur Erreichung der höchsten Ziele die Formung des Körpers, des Charak-

ters und der Seele zu Größe und Vollkommenheit sei.

Laßt die Gehe der Olympischen Spiele, die Ausdauer, unermüdete Arbeit und Mitterlichkeit verlangen, auch zum Vorbild und zum Grundgedanken in einem neuen Bund der Völker werden, zu einem weltumspannenden Zusammenschluß, dessen Mittelglieder im Glauben an Gott und an ihre eigene Kraft für gegenseitiges Vertrauen, Wahrheit und Frieden unter allen Völkern der Erde kämpfen.

Nach vollbrachter Tat und mit Siegespalmen in den Händen, kehrt ihr zurück in euer Heim, nah und fern. Weht wieder hinaus in die Welt als Herolde im Dienste des Guten! Der Weg, den ihr beschritten habt, führt durch die brausenden Stürme der Zeit in eine Welt von unvergänglicher Schönheit und zu einer Menschheit, die in Glück, Brüderlichkeit und Harmonie lebt. Nur die Kämpfer, die mit diesem Ziel im Herzen und auf ihren Fahnen treu im Streben zum höchsten Gipfel des Olymps ausgehalten haben, sind des größten aller Preise würdig — der Unsterblichkeit.“

Der Führer nahm nach der Ansprache Gelegenheit, Eben Hedin herzlich zu begrüßen und ihm für seine Worte zu danken.

Bundesfeier der Schweizer in Berlin

In dem mit den Farben der Eidgenossenschaft und des Deutschen Reiches, der Olympiallagge und den Wappen der einzelnen Kantone festlich geschmückten Kaiserpalast des „Reichsgold“ beugte die Schweizer Kolonie in Berlin die Feier der Gründung der Eidgenossenschaft. Im Namen des schweizerischen Olympia-Comitês sprach Direktor Hans Kiganbach den Wunsch aus, daß die Spiele nicht nur einen glänzenden Verlauf nehmen, sondern auch die erhoffte Annäherung aller Nationen verwirklichen mögen. Er trank auf das Wohl des Reichstanzlers und Führers des Gastlandes, mit dem das Schweizer Volk so viele Bande geistiger und wirtschaftlicher Natur verbindet. Die Festansprache hielt der Gelandete, Minister Dinschert. Wenn den Schweizern ein einziges Gefühl der Beunruhigung ansteigen könnte, dann deshalb, weil man sich fragen müsse, wie und wo in Zukunft den olympischen Spielen wieder eine solche Stätte errichtet werden könne.

zeugte sich von dem Stand der Vorarbeiten und übernahm persönlich die Leitung der Organisation des Reichsparteitages 1936.

* In der vergangenen Woche sind im ganzen Reich wieder 155 Tote und 4017 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen.

* Rumänien hat den Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens Noten übermittelt, in denen eine völlige Abschaffung der internationalen Kontrolle der Donaumündung vorgeschlagen wird, da diese Kontrolle die rumänische Selbstachtung beleidigt.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes

Die Provokation an der Saargrenze

Bergerisches Pariser Dementi

Dnb. Berlin, 4. August

Zu der Saarbrücker Meldung über marxistische Provokationen an der französischen Grenze bei Saarbrücken meldet Agence Havas, daß maßgebliche Pariser Stellen ausdrücklich diese Meldung dementieren, deren tendenziöser Charakter offensichtlich sei; es habe am letzten Sonntag „kein Zwischenfall und keine Provokation stattgefunden.“

Demgegenüber liegt aus Saarbrücken ein amtlicher Bericht vor, der die Mitteilung über die Vorgänge an der Grenze auf Grund der dienstlichen Meldungen der deutschen Grenzbeamten bestätigt.

Olympia und Rote Sport-Internationale Moskau gegen Völkerverständigung

Seit dem Bekanntwerden des Beschlusses des Internationalen Olympischen Komitees, die XI. Olympischen Spiele in Deutschland stattfinden zu lassen, ist ein unablässiger teils offener, teils verdeckter Kampf gegen das Zustandekommen der Berliner Olympiade geführt worden. Niemals vorher ist gegen die olympische Idee in so krasser Weise durch hemmungslose politische Hege gehandelt worden. Der Kampf um das Zustandekommen der Olympischen Spiele in Deutschland wurde vor allem von marxistischer Seite geführt, ein Kampf, der für den Gegner mehr bedeutete als eine Prestigefrage; denn die Berliner Olympiade mußte, wenn sie Wirklichkeit wurde, das Völkerverständigung mit dem Weltvölkerverständigung das neue Deutschland umspann, durch das er die Verständigung mit den anderen Nationen und damit die gesunde Entwicklung der internationalen Beziehungen des Dritten Reiches verhindern wollte, endgültig zu zerreißen. Die Chance, den Verlust von 1933 wettzumachen und das neue Deutschland niederzurängen, reichte längstens bis zum August 1936. Entweder gelang es, bis dahin die Forderung so zu verdichten, daß Deutschland allein dastand, daß die anderen Völker jede Zusammenarbeit mit ihm ablehnten — oder die Einkreisung war für immer durchbrochen.

Die sachlichen Berichte einer großen Anzahl von Ausländern, die sich durch eigene Anschauung von den wirklichen Verhältnissen in Deutschland überzeugten, besonders die begeisterten Schilderungen der Teilnehmer an den Olympischen Winterspielen in Garmisch im Februar dieses Jahres, brachen die erste große Breche durch den Ring der gegenwärtigen Lüge. Und heute schart sich um das olympische Feuer im Herzen Deutschlands die Jugend von 54 Völkern. Der olympische Gedanke war stärker als Haß und Verleumdung. Die Vertreter dieser Nationen erkennen in Deutschland stammend ein Land des Friedens und des Aufbaus. Sie schauen in der Jugend ins Auge und spüren den neuen Geist, der sie besetzt. Sie sehen unseren Einsatz für friedlichen Aufbau, unsere Achtung vor der nationalen Eigenart der anderen, unseren aufrichtigen Willen zur Verständigung und Zusammenarbeit. Sie erkennen, daß die Deutschen nicht „kriegslüsterne Barbaren“ sind, wie die feindselige Lügenpresse sie malt, sondern in Volk, das, sofern man seine Lebensrechte achtet, in seiner ruhigen Kraft die stärkste friedenserhaltende Macht Europas darstellt.

Das Zustandekommen der XI. Olympiade, allen Sabotageversuchen zum Trotz, bedeutet einen Sieg des Gedankens wahrer Völkerverständigung. Die Olympischen Spiele im alten Hellas scharten alle Hellenen um einen nationalen Mittelpunkt. Die Vielheit der Stämme empfand hier ihre rassistische und völkische Einheit.

Die Erneuerung der Olympischen Spiele zu Ende des vorigen Jahrhunderts brachte eine bemerkenswerte Erweiterung der olympischen Idee: an die Stelle einer einzigen rassistischen Gemeinschaft trat die Gemeinschaft aller Kulturnationen. Die neuen Olympischen Spiele sind im wahren Sinne des Wortes völkerverbindend. Alle anderen sogenannten „Internationalen“, die drei marxistischen Internationalen, die Internationalen der Freimaurerei usw., gehen von dem Gedanken der Weltbeherrschung, der Aufrichtung eines für alle verpflichtenden Dogmas, der Dineinzwängung aller eigenwilligen Gestalten und Gebilde in ein alleinstimmendes System aus. Sie alle mühten zwangsweise, als naturfremde Gebilde, in Gleichwertigkeit und Kampfkampf erstarrten.

Wer die wundervolle Aufgeschlossenheit, den Edelmut, die Kameradschaft und die Ritterlichkeit der Olympia-Mannschaften gesehen hat, der muß spüren, daß hier der Anlaß zu wahrer Völkerverständigung liegt. Offenheit, Tatensinn, gegenwärtige Achtung, aber auch der unbedingte Wille zur Selbstbehauptung und zur Höchstleistung im Wettbewerb mit den anderen — dieser Geist einer neuen Jugend ist der Geist, aus dem eine fruchtbare Zusammenarbeit der Völker erwachsen kann. Deutschland ist stolz, auf seinem Boden die bisher größten Olympischen Spiele der Neuzeit durchzuführen und damit der Völkerverständigung in einer Zeit gewaltigster politischer Hochspannung dienen zu können.

Die Moskauer Internationale, die die treibende Kraft bei allen gegen das Zustandekommen der XI. Olympischen Spiele gerichteten Sabotageaktionen war, vertritt, dem echten Gedanken der Olympiade den einen roten

Sport-Internationale entgegenzustellen. Sie propagierte eine marxistische Olympiade in Barcelona, neuerdings auch „Volksspiele“ in Prag und Amsterdam, die zur gleichen Zeit wie die Berliner Veranstaltung stattfinden sollen. Der Ausgang der Aktion von Barcelona ist charakteristisch für den wahren Hintergrund dieser Bestrebungen: Statt der geplanten sportlichen Wettkämpfe, die abgelehnt werden mußten, veranstalteten die Bolschewisten in Barcelona ein Blutbad unter den Bürgern und brannten die Gotteshäuser der Stadt nieder. Die roten Sportorganisationen, immer nur Mittel zum Zweck des bewaffneten Aufstandes, wurden überraschend schnell für das eigentliche Ziel eingeseht.

Die kommunistischen Sportvereine in allen Ländern sind nichts als getarnte Bürgerkriegsfäden. In ihren Reihen standen in Deutschland die Mörder der über 400 nationalsozialistischen Kämpfer für Deutschlands Freiheit. Sie waren mit Schuß- und Hieb- und Sprengstoff ausgerüstet und gingen nach genau festgelegten Aktionsplänen vor. In der gleichen Weise arbeiten sie heute in Spanien, Frankreich, Belgien und anderen Ländern.

In der Sowjetunion haben die roten Sportorganisationen einen anderen Zweck: hier dienen sie der Vorbereitung zum Dienst in der Roten Armee, der „Armee der Weltrevolution“, wie sie von bolschewistischen Politikern bezeichnet wird, der imperialistischen Angriffswelle des Weltbolschewismus. Die großen Paraden der Sportler auf dem Roten Platz in Moskau zeigen einseitig den rein militärischen Charakter der sowjetischen Sportorganisationen: Offiziere nehmen den Vorbereitungsablauf, riesige Schwärme von Militärflugzeugen begleiten die marschierenden Massen, Sportgruppen der Roten Armee bilden den Abschluß der Parade. Die militärische Organisation des Sports, die Boroschtlow-Schützen u. a. m. machen einen großen Teil der sowjetischen Sportflüge aus.

In der Roten Sport-Internationale ist kein Platz für Volkerverständigung. Sie will nicht Verständigung, sondern rassistischen Zwang. Sie ist ein Instrument des brutalsten Imperialismus, den die Welt je gesehen hat. Sie dient, genau wie alle anderen Unterorganisationen der kommunistischen Internationale, immer nur einem Ziel: der Entseelung der Weltrevolution, der Vernichtung der bestehenden Kultur, der Aufrichtung der bolschewistischen Diktatur über alle Völker.

Der wahrhaft völkerverbindende olympische Gedanke hat in entscheidender Stunde den Sieg über die rote Internationale davongetragen. Wir glauben, daß die Verständigung der Völker und die Bestimmung zum gemeinsamen Kampf gegen ihren Todfeind nun nicht mehr aufzuschieben ist.

Eine Hehausstellung in Amsterdam

Marxistische Sabotage an der olympischen Friedensidee

(Amsterdam, 4. August) Die fesselhafte Kreise des internationalen Indentums, eines heimtückigen Emigrantenklingels und des Marxismus aller Schattierungen haben unter der schäblichen Bezeichnung „Olympiade unter Diktatur“ eine Ausstellung zustande gebracht, die außer einer Reihe von Bildern äußerst linksstehender Maler das hauptsächlich bekante übelste Hehmateriale gegen Deutschland enthält. Die hierher angewandten Methoden sind die der bolschewistischen Internationale, durch Fotomontagen, Fälschungen, bewußte Lügen und unterdrückte Wahrheiten wird der Versuch unternommen, beim unbefangenen Zuschauer eine völlig falsche Vorstellung von Deutschland zu erwecken. Das zur Schau gestellte enthält zahlreiche Beleidigungen und Beschimpfungen

Die Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin

Im engeren räumlichen und zeitlichen Zusammenhang mit den olympischen Wettspielen ist in Berlin die größte, die schönste und modernste Freilichtbühne der Welt eröffnet worden. Es handelt sich hier zunächst nur um eine deutsche Angelegenheit. Der räumliche Zusammenhang mit den gewaltigen Anlagen des Reichssportfeldes wurde durch den Willen geboten, die fünfzig großen deutschen Völkern, in denen ja die körperliche und geistig-künstlerische Erneuerung der Nation gleichzeitig ihren monumentalen Ausdruck suchen will, in den Rahmen einer architektonischen Einheit zu spannen. In diesen Tagen geben wir auch der Welt Gelegenheit, einen Einblick zu tun in unsern Ringen um eine neue Form der zeitbezogenen Kunst. Das Ringen knüpft an die erste große Wüstenzeit des Welttheaters im alten Hellas an. Das altgriechische Theater konnte den Höhepunkt seiner gestaltenden und faszinierenden Kraft nur erreichen in einer Zeit, wo sich auf den gewaltig aufsteigenden Rängen um das Szenarium eine wirkliche Gemeinde versammelte, wo vor dieser geschlossenen weltanschaulichen Einheit legendäres, geschichtliches und gegenwärtiges Geschehen wie vor einem Tribunal verhandelt werden konnte. Auch die mittelalterlichen Mysteryspiele sind nur denkbar auf der Grundanlage der einheitlichen religiösen Weltanschauung. An ihre Stelle tritt bei dem laienhaften Vorstoß des neuen deutschen Theaters, der jetzt unternommen wurde, die Idee des Volkstheaters. Diese Idee wird zur Richtschnur geleitet über Sünden der Vergangenheit und der Zeit. Der gewaltige Raum eines Amphitheaters unter freiem Himmel, dessen Eindruck ein überwältigender ist, gestattet es nicht, wie der intime geschlossene Theaterraum, die psychologische Entwicklung von Charakteren und Problemen des Einzelmenschen aufzuzeigen. Die darstellenden Menschen und Massen müssen als Träger von Ideen erscheinen, die sich vor dem Forum der neuen, weltanschaulichen Idee des Volkstheaters zu verantworten haben.

des deutschen Volkes und seiner führenden Männer. Der Olympiastadt von 1928, Amsterdam, bleibt es also vorbehalten, in ihren Mauern eine Ausstellung zu bilden, die den heiligen olympischen Frieden auf das größte verleiht.

Eine Unterredung mit General Mola

Der Aufstand eine Volksbewegung gegen den Kommunismus

Burgos, 4. Aug. (Vom Sonderberichterstatter des dnö.) Der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros, der vier Tage lang das gesamte nördliche Kampfgebiet bereist hat und im generellen Feuer bis in die vordersten Linien der Nationalisten vorgedrungen ist, wurde im Hauptquartier der Nordarmee vom Oberbefehlshaber General Mola zu einer längeren Unterredung empfangen.

General Mola unterrichtet gleich zu Beginn, daß der ganze Aufstand nicht etwa eine rein militärische Angelegenheit sei, sondern daß es sich hierbei um eine Volksbewegung handle. Vom militärischen Gesichtspunkt aus seien sämtliche Operationen durchaus planmäßig verlaufen. Das Hauptziel der Bewegung sei die Einnahme Madrids, die langsam aber sicher vorwärtschreite. Einmal in Madrid, werde ein Militärdiktatorium errichtet, das aus einem vorstehenden General und vier Generalen als Direktorium mit einer Reaieruna bilden werde, die ihre Legitimation nicht wie andere aus geschriebenen Verträgen, sondern aus dem für das Vaterland veroffenteten Blut ableiten werde. Die erste Aufgabe dieser Reaieruna werde die Säuberung des Staates von allen verfallenden Elementen sein, sowie die Organisierung der bewaffneten Macht und der Polizei. Meer, Marine und Luftwaffe würden mit aller Energie den Erfordernissen der augenblicklichen Zeit entsprechend modernisiert und ausgebaut. In sozialpolitischer Hinsicht sei das erste Ziel die Arbeitsbeschaffung, also die endliche Beilegung der Arbeitslosigkeit. Selbstverständlich sei jede Parteipolitik von diesem Augenblick an erledigt. Ebenso wie die Frage der Staatsform keine Rolle mehr

Im Gesamtteil sei zu unterstreichen, daß die augenblickliche Bewegung ein republikanisches Charakter trage. Mit einem Wort — so sprach der General —, wir wollen die Befreiung aus den Klauen des Kommunismus und den Neuaufbau des Staates in Volksverbundenheit und auf autoritärer Grundlage.

Nachmals die militärische Seite berührend, erklärte der General, daß er artilleristisch den Roten durchaus überlegen, hinsichtlich der Luftwaffe leider unterlegen sei. Glücklicherweise wolle sich aber die letztere nur in sehr geringem Maße aus, so daß eine einseitige Belastung durchaus nicht eintrete. In der Luft seien seine Leute dem Gegner weit überlegen, weil er erstens über den arktischen Teil der ozeanischen Truppen verfüge, und weil zweitens nicht nur diese, sondern auch seine gesamten Freiwilligenorganisationen über eine ungeheure, durch nichts zu erschütternde moralische und ideale Kraft verfügten, die ihnen von vornherein im Kampf den Sieg über ihre Gegner erwahrscheinlichen. Waffen, Munition und Geld seien in ausreichendem Maße vorhanden. Manachhaft sei lediglich die Flugabwehr, was auf die internatische Unterabnahme der Schlaakraft der Armee durch die marxistenfreundlichen Reaierunen zurückzuführen sei. Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Verbindung zwischen der Südruppe des Ge-

Die Madrider Regierung hat die Einstellung der Pensionen der im Ruhestand befindlichen Angehörigen des Meeres und der Flotte verfügt, soweit diese nicht sofort den Nachweis erbringen, daß sie Anhänger der Regierung sind.

Große Munitionskäufe der Madrider Regierung in Belgien

(Antwerpen, 4. August)

Im Auftrage der Madrider Regierung befindet sich zur Zeit in Brüssel der linksradikale Abgeordnete Bolanos, um für die spanische Volksfrontregierung Waffen und Munition einzukaufen. Bolanos hat einen ansehnlichen Vorkauf bei Credit Anversois eingezahlt und sieht in Verhandlungen mit belgischen Waffenfabriken, u. a. auch mit der R. N. Fabrique Nationale. Bislang sind keine Verhandlungen zum Abschluß gelangt über den Kauf von Handgranaten, Maschinengewehren und großen Mengen Munition. Außerdem hat Bolanos Verhandlungen mit privaten Kreisen eingeleitet, die 13 anscheinend ehemalige belgische Militär- und Verkehrsflugzeuge an der Hand haben. Der Transport des Kriegsmaterials soll mit zwei Schiffen unter spanischer Flagge über Antwerpen erfolgen. Die Flugzeuge werden sich auf dem Luftwege nach Spanien begeben.

Wie nicht anders zu erwarten, wird Bolanos durch das belgische Büro der Zweiten Internationale und der belgischen Arbeiterpartei unterstützt. Die leidenschaftliche Kampagne der belgischen marxistischen Presse für die spanische Volksfrontregierung bildet die Begleitmusik zu diesen Vorgängen.

Moskaus Einmischung in Spanien

** Moskau, 4. August

Die Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg, die in der Sowjetunion in Form von materieller und moralischer Unterstützung für die spanischen Marxisten betrieben wird, nimmt immer größeren Umfang an. Am Montag fanden auf dem Roten Platz in Moskau sowie in zahlreichen Städten der Sowjetunion Massenkundgebungen statt, in denen zur Unterstützung der spanischen „Volksfront“ aufgerufen wurde. In Moskau forderte der Generalsekretär der Sowjetgewerkschaften, Schewernik, die werktätigen Massen der ganzen Welt zur Organisation „einer aktiven Unterstützung und Hilfe“ für die spanischen Marxisten auf.

Aus den Rednerreden der übrigen Redner seien nur folgende Beispiele angeführt: „Arbeiter und Werktätige Spaniens! Kämpft standhaft gegen die faschistischen Verräter! Wir sind begeistert von eurem Kampf... Wir versprechen unsere moralische und materielle Unterstützung... Wir erklären: denkt daran, daß ihr nicht allein seid — wir sind mit euch!“ Alle für die Unterstützung der spanischen Marxisten gesammelten Geldbeiträge sind auf das Konto des Zentralrates der Gewerkschaften bei der Staatsbank einzuzahlen.

hilfen, ebenso ein großes geschliffenes und geätztes Glasbild. Aufnahmen neuer Kirchbauten, kirchliche Geräte, Holzgrabbecken, Schriftblätter und Holzschritte, kirchliche Spizen und Stickerien, Kassetten und Medaillen vervollständigen das Bild. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung hat der Kunstdienst eine reichbebilderte Zeitschrift „Kirchliche Kunst“ herausgegeben, die neben richtunggebenden Texten eine Reihe Arbeiten der Ausstellung wiedergibt und auf weitere vorbildliche Beispiele neuer kirchlicher Gestaltung verweist.

Die 5. Dekumenische Tagung der Lutherakademie wurde in Sondershausen unter starker Beteiligung besonders aus des Auslandes, durch Landesbischof D. Marahrens eröffnet. Die Festrede hielt Universitätsprofessor D. Sommerlad, Leipzig. Sie hatte zum Gegenstand die Bedeutung des Lutherthums für den Menschen unserer Zeit. Anker führenden Persönlichkeiten der deutschen Theologie sah man hervorragende Vertreter des außerdeutschen Lutherthums aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Ungarn, Lettland, Holland und Nordamerika.

Prof. Pfeilschifter f. Im Alter von 66 Jahren starb in München Geheimrat Hofrat Dr. Georg Pfeilschifter, Professor für Kirchenrecht in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität. Pfeilschifter, der in Medina bei Anasburg geboren ist, trat 1935 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Er war Ehrenpräsident der Deutschen Akademie, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Badischen und Bayerischen historischen Kommission.

Vindbergh demonstriert „künstliches Herz“. Zu dem Eintreffen des amerikanischen Ozeanfliegers Oberst Vindbergh in Kopenhagen ist ergänzend zu berichten, daß sein Besuch in der Hauptstadt mit einem in acht Tagen in der dänischen Hauptstadt beginnenden Weltkongreß der Zellforscher in Verbindung steht. Auf diesem Kongreß sollen der amerikanische Nobelpreissträger, Dr. Carrel, und Oberst Vindbergh ein von ihnen konstruiertes „künstliches Herz“ demonstrieren, das es ermöglicht, Organe von verstorbenen Tieren auch nach ihrer Entfernung aus dem Tierkörper lebend zu erhalten.

Deutsche Flüchtlinge aus Spanien

(München, 4. August)

Am Dienstagmittag trafen mit dem Zuge aus Genoa abermals 350 deutsche Flüchtlinge aus Spanien in München ein. Sie fahren am Mittwoch als AdF-Urlauber nach Rosenheim. Am Dienstag fuhr rund 400 deutsche Spanienflüchtlinge nach der oberbayerischen Dtmart, wo sie sich als AdF-Urlauber in Fürth im Wald und Waldmünzsch erholen können. Ihre kostenlose Unterbringung auf zunächst unbeschränkter Zeit ist Dr. Ley zu danken. Andere deutsche Flüchtlinge aus Spanien werden im Schwarzwald Aufnahme finden.

Die deutschen Kriegsschiffe in Spanien

(Berlin, 4. August)

Am Dienstag ging das Panzerschiff „Deutschland“ und das Torpedoboot „Luz“ nach Malaga, das noch in den Händen der Regierung und zur Zeit Hauptliegehafen spanischer Kriegsschiffe ist. Das Torpedoboot „Leopard“ lief am Montag für einige Stunden Sevilla Menilla (Spanisch-Marokko) an, um die bei der letzten Beschickung durch Regierungsschiffe verursachte Beschädigung deutschen Eigentums festzustellen. Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ ging von Almeria über Tarragona nach Barcelona. Der Kreuzer „Abta“ und die Torpedobote „Secadler“ und „Albatros“ liegen weiter vor Bilbao. Der deutsche Dampfer „Hedemar“ brachte von Barcelona weitere 280 Flüchtlinge nach Genoa. Der Dampfer „Bellona“ lief mit 39 Flüchtlingen, darunter 19 Deutschen, aus San Sebastian, Gijon und Santander nach Bayonne. Außerdem nahm ein englischer Berufsdampfer 110 Flüchtlinge, darunter 26 Deutsche, von der zu den Balearen gehörenden Insel Ibiza an Bord.

Die Lage in Spanien

Der Luftkrieg Madrids

Von seiten der Militärgruppe wird mitgeteilt, daß sich der Ring um Madrid immer fester schließt, daß bei Saragossa Kämpfe stattfanden, bei denen die Nationalisten ihre Stellungen bildeten und daß im Süden die Nationalisten unmittelbar vor der von den Kommunisten beherrschten Stadt Malaga stehen. In Spanien sei die Hafenstadt Castellon de la Plana in die Hände der Militärgruppe gefallen, da sich die dortige Garnison gegen die Madrider Regierung erhoben habe. Die Madrider Regierung macht von den in ihren Händen befindlichen Flugzeugen ausgiebigen Gebrauch. Sechs Flugzeugstaffeln sollen Saragossa bombardiert und großen Schaden angerichtet haben. Ebenso wurde am Montagmittag Granada mit Bomben belegt.

Marxisten drohen mit Erschießung der Gefangenen

(Paris, 4. August)

Die Spanas aus Bayonne berichtet, sollen die Marxisten von Gijon (Nordspanien) dem auf der Flucht vor der Stadt liegenden nationalistischen Kreuzer „Almirante Cervera“, der im Verlauf der letzten Tage die Stadt beschossen hatte, eine Funknachricht übermittelt haben, daß sie die 2500 in den Gefangenen der Stadt eingekerkerten Nationalisten erschießen lassen würden, falls die Beschickung der Stadt durch den Kreuzer nicht sofort eingestellt werde. Der Kreuzer habe daraufhin das Bombardement sofort abgebrochen. Der deutsche Dampfer „Bellona“ hat auf der Rückreise von Santander am Dienstag vormittag in Bayonne wiederum 88 Flüchtlinge aus Spanien an Land gesetzt, darunter 17 Deutsche.

Berichte aus englischen Ouelen

London, 4. August

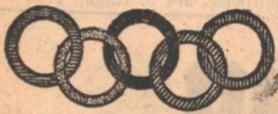
Hier erblickt man die Verunglückten der englischen Kriegsschiffe im wesentlichen als beendete. Diejenigen britischen Staatsangehörigen, die weiter in Spanien bleiben, tun dies auf eigene Gefahr.

In Barcelona ist die Lage äußerlich ruhig, birgt jedoch die schlimmsten Möglichkeiten. Ueber 150 britische Untertanen weigern sich vorläufig, die Stadt zu verlassen. In Palma (Mallorca) ist alles ruhig bis auf die Tatsache, daß die Stadt täglich mit großer Pünktlichkeit um 9 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags bombardiert wird. Hier halten sich zur Zeit noch 60 britische Staatsangehörige auf. Die Beschickung der Stadt Gijon durch einen Kreuzer der Nationalisten dauert an. In Valencia erlebte man gestern den ruhigsten Tag seit Beginn der Umsturzbewegung. Die Böden sind zur Zeit offen und die Straßenbahnen verkehren. Die Bevölkerung ist zum Teil mit Gewehren bewaffnet, die aus Plünderungen stammen.

Der augenblicklich in Kiel liegende englische Kreuzer „Reptune“ hat die Schiffsalacke des gehobenen früheren Schlachtkreuzers SMS „Sindenburg“ an Bord. Sie soll auf Bezeichnung der englischen Admiralität der deutschen Kriegsmarine zurückgegeben werden.

Die konservative Kopenhagener „Nation Tidende“ gibt das Gerücht wieder, daß Litwinnow, nach einem Besuch der norwegischen Hauptstadt Oslo, im September auch die dänische Hauptstadt besuchen werde. Moskau zeige seit einiger Zeit ein besonderes Interesse für die skandinavischen Länder. Im Norden solle eine breite marxistische Front geschaffen werden.

Der spanische Thronanwärter, Prinz Juan, der sich nach Spanien begeben hatte, um als Freiwilliger gegen die Marxisten zu kämpfen, wurde auf Befehl des Oberbefehlshabers der nationalistischen Truppen wieder an die französische Grenze gebracht, um zu vermeiden, daß die Frage der Staatsform schon jetzt in den augenblicklichen Kampf geworfen wird.



XI. OLYMPISCHE SPIELE

Gisela Mauermayer holt die vierte Goldmedaille für Deutschland

Die deutschen Frauen im Diskuswerfen erfolgreich / Long Zweiter im Weitsprung / Die USA sichern sich mit Dwens, Woodruff, Hardin und Helen Stephens vier Goldmedaillen an einem Tag / Deutscher Sieg beim Olympischen Segelwettbewerb

In der zweiten Entscheidung des Dienstag kam Deutschland zu einem neuen schönen Erfolg. Die Weltrekordinhaberin Gisela Mauermayer holte sich das Diskuswerfen mit der Olympia-Bestleistung von 47,63 Meter vor der Polin Hedwig Weiß mit 46,22. Die bronzenne Medaille errang Paula Mollenhauer (Deutschland) mit 39,80 Meter. Unter atemloser Spannung wurde am Nachmittag in Anwesenheit des Führers die Entscheidung im 100-Meter-Lauf der Frauen ausgetragen. Als schnellste Läuferin der Welt erwies sich die Amerikanerin Helen Stephens vor der Polin Walasiewicz und der Deutschen Kraus. Der amerikanische Meisterprinter und Springer Jesse Dwens holte sich die zweite Goldmedaille durch einen glänzenden Sieg im Weitsprung mit 8,06 Meter, eine neue Weltbestleistung. Die silberne Medaille fiel an den Leipziger Luß Long mit 7,87 Meter und stellte damit eine neue Weltbestleistung. Die dritte Entscheidung des Dienstag war der 400-Meter-Hürdenlauf. Nach hinstreichendem Kampf siegte der Weltrekordmann Hardin (USA) vor Poaring (Kanada) und Withe (Philippinen). Nach wundervollem Kampf holte sich Amerika durch Woodruff die vierte Entscheidung, den 800-Meter-Lauf, vor dem kräftig laufenden Italiener Ranzi und dem Kanadier Edwards.

Wer gewann die Olympia-Medaillen?

Nation	Gold	Silber	Bronze
Deutschland . . .	4	4	4
USA	7	2	1
Finnland	1	2	1
Ägypten	1	1	2
Frankreich	1	—	—
Polen	—	2	1
Österreich	—	1	—
Schweden	—	—	1
Holland	—	—	1
Italien	—	1	—
Kanada	—	1	1
Philippinen	—	—	1

Strahlender Sonnenschein lag am Dienstagmittag über dem „Stadion der Hunderttausend“, als die feierliche Siegerehrung für die Preisträger im Gewichtheben der Halbschwergewichtsklasse die Leichtathletikwettbewerbe mit ihren fünf entscheidenden Kämpfen einleitete. Louis Holtin (Frankreich) als Olympiasieger, Eugen Deutsch (Deutschland) als Zweiter und der Ägypter Wafif Ibrahim als Dritter erschienen auf dem Podium.

Kurz nach dem Eintreffen des Führers, der auch heute einem Teil der Wettkämpfe beiwohnte, holte die Münchnerin Gisela Mauermayer gleich mit ihrem ersten Wurf eine olympische Bestleistung heraus, die von niemand überboten werden konnte. Im gleichen Wettbewerb sicherte sich Frä. Mollenhauer die Bronzemedaille.

Jesse Dwens gewann seine zweite Medaille durch einen Weltrekordsprung von 8,06 Meter. Von unseren beiden Vertretern im Endkampf schnitt Long, Leipzig, am besten ab, der mit 7,87 Meter die silberne Medaille gewann. Seine Leistung bedeutet zugleich deutschen Rekord.

Die beiden letzten Entscheidungen des Tages rissen die Amerikaner an sich. Woodruff gewann die 800 Meter in 1,52,9 vor dem Italiener Ranzi und dem Kanadier Edwards. Im 400-Meter-Hürdenlauf war der Weltrekordmann Glenn Hardin nicht zu schlagen, der in 52,4 Sek. siegte. Für die Vorentscheidung über 200 Meter konnte sich von den Deutschen nur der Mannheimer Neckermann durchsetzen. Den abschließenden Leichtathletikwettbewerb bildeten prächtige Vorführungen norwegischer Turner. Auf den übrigen Plätzen gab es Vorkämpfe im Hohen, Rechten und im modernen Fünfkampf. In Kiel wurde die Segelolympiade mit den ersten Rennen eingeleitet.

Am Dienstaormittag erlebten die 200-Meter-Läufer ihre acht Vorläufe, bei denen wieder die Amerikaner überragendes Können zeigten und Jesse Dwens sogar mit 21,1 einen neuen olympischen Rekord aufstellte, wobei allerdings zu bemerken ist, daß auch diesmal der Lauf durch Rückenwind beeinflusst war. Gleichzeitig fand die Weitsprungauscheidung statt, bei der alle deutschen Springer die angeforderten 7,15 m schafften.

Deutsche Ringer im Bordertreffen
In der „Deutschlandhalle“ wurden die Ringkämpfe im freien Stil fortgesetzt. Unser deutscher Vertreter im Bantamgewicht, der Reichenhaller Josef Paaz, ließ seinem Sieg über den Australier O'Hara einen weiteren über den starken Schweden Andersson folgen. Im Mittelgewicht ist unser Vertreter, der Hallenser Hans Schedler, ausgeschieden. In dieser Gewichtsklasse stehen noch der Schweizer Krebs und der Tscheche Syjel ohne Verlustpunkt da.

Eine große Form leute wieder der Stuttgarter Herbert im Bantamgewicht an den Tag. Er lieferte dem Belgier Laporte eine Niederlage. Auch dem Münchner Ernst Aelana, im Leichtgewicht den Japaner Kazama entscheidend zu besiegen. Im Halbschwergewicht

„Goldene“ für Gisela Mauermayer und Helen Stephens / Die Münchnerin warf den Diskus über 47,63 m / Helen Stephens lief 11,5 Sek.

Wenn wir in einem Olympischen Wettbewerb eine Goldmedaille erwarteten, dann im Diskuswerfen der Frauen. Und unsere Weltrekordlerin, die Münchnerin Gisela Mauermayer, enttäuschte dann auch am Dienstagmittag nicht die Erwartungen. Im ersten Durchgang des Vorkampfes gelang es zwar zunächst der Polin Hedwig Weiß, mit einem Wurf von 44,60 Meter den alten Olympischen Rekord von 40,56 Meter zu brechen, aber Gisela Mauermayer überbot die Polin schon wenige Minuten später mit einer Weite von 47,63 Meter, die bereits den Sieg brachte. Die Polin verbesserte sich in der Entscheidung noch auf 46,22 Meter und wurde damit Zweite vor unserer zweiten deutschen Vertreterin, Paula Mollenhauer (Hamburg), deren 39,80 Meter zum Gewinn der Bronzemedaille genügt. Die dritte Deutsche, Anna Hagemann, kam nicht in die Entscheidung.

Nach Abschluß des Wettbewerbs gab es eine eindrucksvolle Siegerehrung. Die beiden deutschen Mädel und die Polin Weiß nahmen vor der Ehrenloge Aufstellung. Graf de Baillet-Latour und Exz. Renwald verteilten die Medaillen, und noch lange waren die glückstrahlenden Mädel der Gegenstand begeisterter Pulsbildungen.

Was Jesse Dwens bei den Männern ist, das ist das Farmermädel Helen Stephens bei den Frauen. Die Amerikanerin war im 100-Meter-Endlauf allen Mitbewerberinnen um eine Klasse überlegen und sicherte sich die Goldmedaille in feinem Stil. Um den zweiten Platz entspann sich ein harter Kampf zwischen unserer Meisterin Käthe Kraus und der bekannten Polin Stella Walasiewicz, den die polnische Olympiasiegerin von 1932 ganz knapp zu ihren Gunsten entschied. Unsere zweite deutsche Vertreterin, die Nürnbergerin Marie Dollinger, sicherte sich den vierten Platz vor der zweiten Amerikanerin, Annette Rogers, und der dritten Deutschen, Emmy Albus. Die Siegerzeit Helen Stephens betrug 11,5 Sekunden.

Die zweite Siegerehrung des Nachmittags galt den Preisträgerinnen im 100-Meter-Lauf. Olympiasiegerin Helen Stephens, die Zweite, Stella Walasiewicz (Polen), und die Dritte, Käthe Kraus (Deutschland), erschienen auf dem Podium. Anschließend nahmen die Preisträgerinnen ihre Medaillen in Empfang.

Die zweite Siegerehrung des Nachmittags galt den Preisträgerinnen im 100-Meter-Lauf. Olympiasiegerin Helen Stephens, die Zweite, Stella Walasiewicz (Polen), und die Dritte, Käthe Kraus (Deutschland), erschienen auf dem Podium. Anschließend nahmen die Preisträgerinnen ihre Medaillen in Empfang.

Die zweite Siegerehrung des Nachmittags galt den Preisträgerinnen im 100-Meter-Lauf. Olympiasiegerin Helen Stephens, die Zweite, Stella Walasiewicz (Polen), und die Dritte, Käthe Kraus (Deutschland), erschienen auf dem Podium. Anschließend nahmen die Preisträgerinnen ihre Medaillen in Empfang.

Schnelle USA-Sprinter

Glenn Hardin Hürdensieger / John Woodruff gewinnt die 800 m

Der 400-Meter-Hürdenlauf endete mit dem erwarteten Sieg des amerikanischen Weltrekordmannes Glenn Hardin, der aber mit einer Zeit von 52,4 Sekunden weder an den Olympia-Rekord des Iren Tisdall (51,8), noch an seinen eigenen Weltrekord (50,6) herankam. Die silberne Medaille holte sich der Kanadier John Poaring, während der Philippine Miguei White die Bronzemedaille gewann.

Der Weltrekordmann zog vom Start weg mit prächtiger Hürdentechnik über die Bahn. Sein Landsmann Patterson hielt sich auf den ersten 300 Metern noch am besten von den übrigen fünf Teilnehmern, aber auf der Zielgeraden ließ er nach und wurde von dem Kanadier Poaring und dem Philippinen White im Kampf um die Plätze geschlagen.

Einen Vorgesmack vom 400-Meter-Hürden-Endlauf erhielt man in den beiden Zwischenläufen, die überaus schnell und hart umritten waren. Unsere beiden noch im Wettbewerb befindlichen deutschen Vertreter, die Rheinländer Käthe und Notbrod, konnten da nicht mit und schieden aus. Im ersten Lauf lag der Düsseldorfler Käthe bis 300 Meter recht gut, aber an der drittletzten Hürde straukelte er und kam vollkommen aus dem Tritt. Er kam nicht über den letzten Platz hinaus. Amerikas Weltrekordmann Glenn Hardin siegte in 52,2 Sekunden, dicht dahinter lag der ganz vorzüglich laufende Philippine White. Der zweite Lauf war wesentlich schneller als der erste. Unser Notbrod, auf der zweiten Bahn laufend, war schon bei 200 Meter rettungslos geschlagen und kam, genau wie vorher Käthe, als Letzter durchs Ziel.

Wie schon der 400-Meter-Hürden-Endlauf, so ging auch die Entscheidung im 800-Meter-Lauf ohne deutsche Teilnehmer vor sich. Der favorisierte Amerikaner John Woodruff, ein Neger, setzte die Reihe der USA-Siege fort und holte die dritte Goldmedaille an diesem Nachmittag. Er siegte in 1,52,9 Minuten vor dem Italiener Mario Ranzi (1,53,3) und dem Kanadier Dr. Phil. Edwards (1,53,6). Auch hier blieben die Zeiten hinter den Erwartungen zurück.

Die 200-m-Zwischenläufe

Nur Neckermann „lebt“ noch
Sämtliche vier Zwischenläufe über 200 Meter waren heiß umritten, und wer sich für die Vorentscheidung qualifizieren wollte, der

musste weit unter 22 Sekunden laufen. Die beiden schwarzen Amerikaner Jesse Dwens und Mac Robinson waren die schnellsten Läufer, die mit 21,1 bzw. 21,2 überragenden Zeiten erzielten. Dwens stellte seinen am Vormittag erzielten Olympischen Rekord ein. Von unseren drei Vertretern kam nur der Mannheimer Neckermann in die Vorentscheidung, da er im letzten Lauf den dritten Platz gegen den Ungar Gyenes behauptete. Meister Schein wurde im ersten Lauf nur Fünfter, während der Karlsruhe' Steinweg in seinem Lauf als Vierter einkam, aber disqualifiziert werden mußte, weil er seine Bahn verlassen hatte.

Die Segelwettkämpfe in Kiel

Deutschland gewinnt in der Starbootklasse — Schweden zweimal Sieger

Die Segelwettkämpfe der XI. Olympischen Spiele in Kiel wurden am Dienstag mit dem Rennen der Olympia-Einheits-Rollen in Angriff genommen.

Beim Start wehte ein böiger Südwest von 12-16 m/Sek. Aber schon auf der ersten Kreuzstrake zog sich das Feld weit auseinander. An der Spitze lag der Deutsche Krogmann vor dem Holländer Raagelland. In der ersten Runde hatte der Estländer Holst aufgegeben und in der zweiten kenterte der Belgier van dem Abeele. Die letzte Runde brachte noch eine Ueberraschung, denn der Engländer Scott konnte Krogmann ansiegeln und ging mit 17 Sekunden Vorsprung als erster durchs Ziel.

Kurze Zeit später wurden auf der Außenfärde die Starboote und die Boote der 8 m- und 6 m-Klassen gestartet. Heftige Böen von 16 m/Sek. und mehr machten das Segeln zu einer wahren Seemannsprobe. 12 Teilnehmer starteten in der Starbootklasse. In der 8 m-Klasse ging das schwedische Boot „Aberim“ sofort an die Spitze. Die deutsche „Germania III“ geriet für kurze Zeit auf den Grund und verlor dadurch wertvolle Zeit, die nicht wieder aufgeholt werden konnte. Im Ziel war „Germania“ immerhin an sechster Stelle. Hinter dem siegreichen schwedischen Boot belegten Italien, Norwegen, Großbritannien u. Finnland die nächsten Plätze.

Die 6 m-Klasse wurde von den Deutschen und Holländern in die Bahn geführt. „Gustel IV“, das deutsche Boot, kam sehr gut nach

Frankreichs erste Goldene

Eugen Deutsch Zweiter — Helmut Eplshaus Vierter

Zum zweiten Male erkämpfte sich im Gewichtheben der Halbschwergewichtsklasse der Franzose Louis Holtin am Montagabend in der Deutschlandhalle zu Berlin im olympischen Dreikampf die Goldmedaille. Im Drücken, Stoßen und Reißen brachte er insgesamt 372,5 kg. zur Hochstrecke. Eugen Deutsch (Friesenheim) kam auf 365 kg. und sicherte Deutschland damit die silberne Medaille vor dem Ägypter Wafif Ibrahim, während unser zweiter Vertreter, Helmut Eplshaus (Trier), Vierter wurde.

Jesse Dwens auch bester Weitspringer

In der Weitsprung-Entscheidung blieb, wie oben berichtet, der amerikanische Meisterprinter Jesse Dwens mit einer Weite von 8,06 Meter, die einen olympischen Rekord darstellt, siegreich. Long (Deutschland) wurde Zweiter und Leichum nach Tajima (Japan) Dritter. Zur Weitsprung-Entscheidung traten 45 Athleten an, von denen aber nur 18 (1) die geforderten 7,15 Meter schafften. Unsere drei deutschen Vertreter, der Weitspringer (Leipzig), der Wünsdorfer Leichum und der Ulmer Bäuml, setzten sich erwartungsgemäß durch.

Die Ergebnisse

1. Jesse Dwens (USA)	8,06 Mtr.
2. Luß Long (Deutschland)	7,87 "
3. Naoto Tajima (Japan)	7,84 "
4. Wilhelm Leichum (Deutschland)	7,73 "
6. Robert Clark (USA)	7,67 "

Polokampf Deutschland — Ungarn unentschieden

Auf dem Maifeld führte das zweite Spiel des Polo-Turniers die Mannschaften von Ungarn und Deutschland aufammen. Das Spiel endete unentschieden 8:8 und muß am Donnerstag bis zur Entscheidung fortgesetzt werden.

Die heutigen Kämpfe

- Mittwoch, 5. August:
- 10.30: Stabhochsprung (Auscheidung)
 - 11.30: Diskuswerfen (Auscheidung)
 - 12.30: 50-Km.-Gehen (Start)
 - 15.00: 200-Meter-Lauf (2 Vorentscheidungen) Diskuswerfen (Vorkampf und Entscheidung)
 - 15.30: 80-Meter-Hürdenlauf, Frauen (4 Vorläufe)
 - 16.00: Stabhochsprung (Entscheidung)
 - 16.30: 110-Meter-Hürdenlauf (6 Vorläufe)
 - 17.00: 1500-Meter-Lauf (4 Vorläufe)
 - 17.30: 80 Meter Hürden, Frauen (2 Zwischenläufe)
 - 18.00: 200-Meter-Lauf (Entscheidung)
 - 18.10: 50-Km.-Gehen (Ankunft)
 - 19.10: Vorführung: Chinesisches Boxen Siegerezeremonien
 - 9.00: Moderner Fünfkampf (800 Meter bel. Schwimmen)
 - 14.00: Polo (Auscheidungsspiele)
 - 16.30: Hockeyspieler (Vorrunde) Indien — Ungarn
 - Hockeyspieler (Vorrunde) Japan — USA
 - 9.00: Rechten, Florett-Einzel (1. Vorrunde)
 - 15.00: Rechten, Florett-Einzel (2. Vorrunde)
 - 20.00: Rechten, Florett-Einzel (Zwischenrunde)
 - 17.00: Rechten, Florett-Einzel, Frauen (Endrunde)
 - 20.30: „Das Frankfurter Würfelspiel“
 - 20.00: Gewichtheben (Mittel- und Schwergewicht-Entscheidung)
 - 17.30: Fußball-Vorrunde Ägypten — Österreich
 - Fußball-Vorrunde Polen — Ungarn
 - 10.30: Segeln (Kieler Förde)

Moderner Fünfkampf:

Oberst. Handrick führt

Das Degenschießen des Modernen Fünfkampfes gestaltete sich für die 41 Teilnehmer zu einer recht aufreibenden Angelegenheit. Es entfielen auf alle Kämpfer je 40 Geschosse. Als bester Degenschießer erwies sich St. Kemp, der von seinen 40 Geschossen 25 zu Siegen gestaltete und nur sieben verlor. Die Führung im Gesamtergebnis fiel an Oblt. Handrick, der im Rechten den vierten Platz erreichte. Nach den beiden ersten Übungen führt Oblt. Handrick mit 6,5 Punkten, Optm. Geuner de la Court mit 7,5 Punkten und Oblt. Thofelt mit 14 Punkten. Oblt. Handrick wurde im Schießen Vierter und blieb damit weiter in Front.

Kultur und Schrifttum

Hundert Torheiten gäbe es weniger, wenn man sie nicht so ernst nähme.
R. J. Weber.

Lichtfarbe und Leuchtwirkung

Die Lichtfarbe der gebräuchlichsten Glühlampen weicht beträchtlich von der des natürlichen Tageslichtes ab. Während im Tageslicht bei bedecktem Nordhimmel zu gleichen Teilen die Farben Blau, Grün u. Rot enthalten sind, ist bei den sogenannten Nitralampen der Rotanteil mit etwa 56 v. H. fast doppelt so hoch, der Grünanteil mit etwa 20 v. H. etwas kleiner, der Anteil der blauen Farbe mit ungefähr 15 v. H. kaum halb so groß wie beim Tageslicht.

Für das Arbeiten bei künstlichem Licht spielen diese Farbunterschiede, so beträchtlich sie auch sind, erfahrungsgemäß keine Rolle. Wenn über Augenmüdigkeit bei künstlichem Licht Klagen auftauchen, ist das im allgemeinen nicht auf die Lichtfarbe, sondern auf andere Mängel der Beleuchtung hinsichtlich Beleuchtungsstärke, Schattigkeit, Gleichmäßigkeit oder Blendung zurückzuführen. Bei Bürobeleuchtung liegt also nur in seltenen Fällen ein Anlaß zur Verwendung sogenannter künstlichen Tageslichts vor.

Beim Durchgang durch blaugefärbte Gläser verliert das Glühlampenlicht einen Teil seines Ueberflusses an roten Strahlen. Es gibt Glühlampen mit blaugefärbtem Glasolben (sogenannte Tageslichtlampen), die eine Annäherung an die Farbe des Tageslichtes ergeben. Statt dessen kann man natürlich mit gleichem Erfolg ungefärbte Glühlampen mit blaugefärbten Gläsern verwenden. Wichtig ist dabei, daß auch wirklich der gesamte Lichtstrom der Lampe der Filterwirkung unterliegt. Leuchten mit offenem Schirm oder Glas, bei denen ein Teil des Glühlampenlichtes ausgestrahlt wird, ohne dem Farbeneinfluß der Blaugläser zu unterliegen, sind also als unvollkommen anzusehen.

Die Minderung der Lichtfarbe durch derartige Blau- bzw. Tageslichtgläser ist allerdings mit Lichtverlusten verbunden, weil ja der Ueberfluß an rotem Licht dabei aufgezehrt wird. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit wird man daher nur in Ausnahmefällen davon Gebrauch machen, zumal es nicht genügt, die unvermeidlichen Lichtverluste durch stärkere Glühlampen auszugleichen. Man muß vielmehr erfahrungsgemäß noch stärker beleuchten als bei gewöhnlicher künstlicher Beleuchtung, weil künstliches Tageslicht bei zu geringem Lichtaufwand einen sahen, unfreundlichen und unnatürlichen Eindruck macht. Die Stromkosten sind also zwei bis dreimal höher. Lediglich mit Rücksicht auf die kurze Zeit der Dämmerung, wenn die nahe dem Fenster gelegenen Plätze noch genügender Tageslicht haben, in der Tiefe des Raumes aber die Hellheit nicht mehr ausreicht, künstliches Tageslicht zu wählen, ist unwirtschaftlich. Man erreicht das gleiche Ziel mit geringen Mitteln, wenn man frühzeitig die weißen Fenstervorhänge schließen läßt und für den ganzen Raum die gewöhnliche Raumbelichtung einschaltet. Lediglich in Räumen, in denen die Tagesbelichtung aus baulichen Gründen dauernd unzureichend ist, hat künstliches Tageslicht seine Berechtigung.

Während in vielen Fällen Allgemeinbeleuchtung für Büroräume und dergleichen genügt, kann erfahrungsgemäß bei fast allen Büromaschinen auf Einzelplatzbeleuchtung nicht verzichtet werden. Das Ablesen der Zahlen bei Rechenmaschinen und Buchungsmaschinen erfordert eine besonders hohe Beleuchtungsstärke, die nur mit Werksplakleuchten zu erzielen ist. Sonderleuchten für Büromaschinen müssen eine mehrfache Beweglichkeit

zulassen. Sie werden vorteilhaft auf dem Schreibmaschinentisch fest aufgeschraubt, so daß die Ausstrahlrichtung des Lichtes der Stellung der Büromaschine bzw. des Stenogrammblocks

angepaßt werden kann. Meist wird der kleine, am Gelenkarm angebrachte tiefe Schirm die beste Beleuchtung geben, wenn er schräg von links oben her das Licht auf die Maschine wirft.

Clausewitz als Philosoph

Von Priv.-Doz. Dr. Walther Malmsen Schering, Universität Berlin

Mit Recht gilt der General Karl v. Clausewitz als bedeutender Militärchriftsteller und klassischer Kriegstheoretiker. Wohl in jeder Abhandlung, die irgendwie auf den Krieg Bezug nimmt, wurden und werden Sätze aus seinem Werke „Vom Kriege“ als Beweismittel angeführt. Aber mit einer bloß kritischen Wertschätzung und mit dem Zitieren allein wird man diesem tiefen Denker nicht gerecht. Den Schlüssel zu den Schriften von Clausewitz und damit auch zu den vermeintlich darin enthaltenen Wäden und Widersprüchen bildet seine Philosophie. Diese muß man kennen, um den Zusammenhang seiner Lehren zu würdigen; sie erst enthält die eigentliche Begründung seiner Theorie des Krieges.

Diese Philosophie ist allerdings schwer zugänglich, wie Clausewitz selbst es gewesen ist. Alles Unmännliche und Phrasenhafte ist aus ihr verbannt. „Wie kann in die Philosophie des Krieges ein Prinzip der Ermüdung hineingetragen werden, ohne eine Abwürdnung zu begehen.“ Diese unerbittliche Logik, die den harten Tatsachen des Krieges entspricht, bildet den Grundzug seiner Philosophie, nur äußerlich durch eine wohlgeheißene und bildreiche Sprache verhüllt. In diese Logik muß jede ernsthafte Clausewitz-Forschung antauchen.

Drei Grundbegriffe sind es, von denen Clausewitz ausgeht: die „Natur“, die „Kunst“ und die „moralischen Größen“. Mit dem Begriff der Natur und ihrer Folgerichtigkeit verbindet Clausewitz den Gedanken, der heute stark im Vordergrund steht, daß der Krieg, der über das Dasein eines Volkes entscheidet, mit äußerster Anstrengung geführt werden muß. Der Begriff der moralischen Größen ist, wie z. B. die Heeresberichte im Weltkriege zeigten, in die militärische Sprache übergegangen. Man spricht von der Kampfmoral und von dem moralischen Wert einer Truppe und meint damit die inneren, die seelischen Kräfte, die den Ausschlag geben. Diese Bedeutung kommt bei Clausewitz vielleicht am klarsten in dem Satz zum Ausdruck, daß die Wirkung der Hauptschlacht mehr ein Entschlagen des feindlichen Mutes als der feindlichen Kräfte sei.

Schwieriger ist dagegen der Begriff der „Kunst“ zu verstehen, der für eine oberflächliche Betrachtung nur im losen Zusammenhang mit der Kriegsführung zu stehen scheint. Aber gerade in diesem Begriff steckt das Element, das die Gedankenentwicklung des Kriegesphilosophen Clausewitz vorwärts treibt. Um dies zu erkennen, reicht allerdings die logische Analyse seines Hauptwerkes allein nicht aus. Man muß die übrigen Schriften von Clausewitz, insbesondere die nichtveröffentlichten, mit heranziehen; vor allem aber muß man den Zusammenhang erkennen, welcher zwischen ihm und anderen Denkern besteht. Dann ergibt sich eine entscheidende Feststellung: Clausewitz ist weder von Kant noch von Hegel abhängig, wie man behauptet hat, auch besteht keine enge Fühlung zwischen ihm und der Romantik, wie man aus seiner

Bekanntheit mit Wilhelm von Schlegel schließen könnte; vielmehr knüpft er an die Philosophie des 18. Jahrhunderts an. Dies ist allerdings um so überraschender, als seine Hauptchriften erst in den Jahren von 1816 bis 1830 entstanden sind, und ist wohl nur dadurch zu erklären, daß Clausewitz in einem ausgesprochenen Gegensatz zu seiner Zeit stand und in Einsamkeit und Zurückgezogenheit schrieb. Von dieser Philosophie des 18. Jahrhunderts ist es neben der Moralphilosophie hauptsächlich die Metaphik oder Kunstphilosophie, die seine Gedanken befruchtet hat.

Ganz im Sinne jener Zeit rechnet er den Krieg zu den „nützlichen Künsten“, die von den „schönen“ unterschieden, aber zugleich ständig mit ihnen verglichen werden. Wenn er von „Regeln“ spricht, so meint er also Kunstregeln, „Kritik“ ist für ihn Kunstkritik; ja auch die Kriegsgeschichte ist ihm Geschichte einer Kunst. Den Feldherrn nennt er wiederholt den Virtuosen, dessen Urteil dem künstlerischen Geschmack entspricht.

Man mag hiergegen einwenden, das sei wohl eine „interessante“ Feststellung; uns gehe jedoch nur das an, was Clausewitz sage, nicht, woher er die Anregung zu diesen Gedanken habe. Aber das ist ein falscher Standpunkt. Denn ohne die Herkunft zu kennen, versteht man seine Formulierungen nicht. Das zeigt sich gerade bei den am meisten zitierten Sätzen. Jene Kunsttheorie verstand nämlich unter „Kunst“ die Verbindung gegebener Mittel zum vorgeesehenen Zweck, eine Formulierung, die man auch bei Clausewitz antrifft. Aber die Begriffe „Zweck“ und „Mittel“ bedeuteten damals etwas anderes als heute! Es waren nicht rein rationale, sozusagen rechenmäßige Begriffe, sondern sie schlossen das ein, was wir heute als irrational bezeichnen.

Ich kann das hier nur kurz andeuten. Im „Zweck“ steckt das, was wir heute „organisch“ nennen, im „Mittel“ die „innere Organisationskraft“. Wenn also Clausewitz sagt, daß der politische „Zweck“ im Kriege die oberste Rolle spielt, so heißt das, in unsere heutige Sprache überetzt, daß Krieg nicht ein Wesen für sich, sondern nur ein Glied in einem großen Organismus ist. Dieser Organismus ist der politische Verkehr, d. h. das Zusammenleben und das Sich-Auseinander-Sehen der Völker. Wie ein Glied durch den Organismus, zu dem es gehört, wird also auch der Krieg in seinem Charakter durch diesen politischen Verkehr bestimmt. Große politische Spannungen erzeugen blutige Kriege. Ebenso bedeutet der berühmte Satz: „Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“, daß der Krieg keine eigenen Gesetze hat, die man nicht ungekräftet verletzen darf. Diese Gesetze heißen: Einfluß von Menschenleben, Vernichtung von Menschenleben, Anspannung aller Kräfte bis zum Ausbruch, Abhängigkeit von der Waffentüchtigkeit in der Schlacht, Aufsicht-Sehen des Ganzen, um das Ganze zu gewinnen.

Dieser vielgenannte Ausspruch über Krieg und Politik soll daher nicht etwa bloß ein Unterstellungsverhältnis des Feldherrn unter

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Großstadtluft — als Abgabefahrer! Es ist eine bekannte Tatsache, die in jedem Sommer an genügend Beispielen bestätigt werden kann, daß der Luft häufiger auf dem Lande als in der Stadt einzuatmen pflegt. Wie kommt das eigentlich? Neuere Feststellungen haben ergeben, daß — so wunderbar es zunächst klingt — die Ursache für diese Erscheinung die viel gerühmte „gute Landluft“ darstellt, die für elektrische Entladungen empfänglicher als die Stadtluft ist. Hinzu kommt allerdings, daß auf dem Lande die Gebäude sehr häufig einfach stehen und die höchste Erhebung über die nächste Umgebung darstellen; ferner sind sie meistens schlecht geerdet und daher erhöhter Blitzgefahr ausgesetzt. Im Gegensatz hierzu stehen die Häuser in der Stadt nur selten einzeln, erheben sich nicht erheblich über ihre Umgebung und sind meistens gut geerdet. Das Haupthindernis für den Blitzschlag bildet aber tatsächlich die sonst so viel geschmähte „Großstadtluft“, die als Dunstwolke über den Städten schwebt und fast stets mit recht erheblichen Mengen feinsten Kohlenstoffes erfüllt ist. Es liegen also ganz andere Verhältnisse als auf dem Lande vor — dort ist naturgemäß die Luft weit weniger verunreinigt und enthält auch sehr geringe Mengen von Kohlenstoff. In den Städten aber mit ihren Bahnhöfen, Industrieanlagen usw. wirkt die kohlenstoffreiche Luft sozusagen als Abgabefahrer — sie läßt bei einem Gemitter die Blitze nicht durch, sondern diese entladen sich von Wolke zu Wolke, statt die Erde zu erreichen. v.

den Staatsmann ausdrücken, wie man oft irrigerweise annimmt. Er bedeutet vielmehr einen Appell an die Politiker und damit an das ganze Volk. Er ist ein Aufruf zur Verantwortung! Der Krieg ist immer, wie Clausewitz sagt, „die dreifache Frage an das Schicksal“. Er reißt alles in seine Bahn, die er unweigerlich nach seinem eigenen Gesetze läuft. Die Völker nur aus Neugierde oder Habgier zu ziehen in den Krieg hineintreiben, ist daher ebenso verwerflich und verbrecherisch, wie wenn der Einzelne den seinem Volke aufzuzuzunehmenden Krieg nicht mit ganzer Seele trägt. Denn nur so kann er von allen getragen werden.

Man muß also in die tieferen philosophischen Untergründe bei Clausewitz eindringen, um zu begreifen, was alles in diesen nur scheinbar kalten und sachlichen Formulierungen steckt. Dann erkennt man auch, daß dieser Philosoph nicht bloß historisch zu werten ist, sondern stärkste Bedeutung für alle Zeiten hat.

Dazu noch eine letzte Feststellung. Wenn Clausewitz auch ständig vom Kriege spricht, so betrifft seine Philosophie nicht nur diesen, sondern das menschliche Handeln überhaupt. Seine Philosophie darf aber nicht mit sonstigen philosophischen Lehren verwechselt werden. Wie oft ist ausgesprochen worden, die Philosophie sei eine Lehre vom „Mäß-Halten“, vom „goldenen Mittelwege“, vom „Gegensatz zwischen Vernunft und Leidenschaft“. Clausewitz stellt hierzu im schroffen Widerspruch: „Es ist falsch zu glauben“, sagt er, „die Theorie rate immer das Vorzüglichste — sie lehrt gerade das Mäßige!“

Wer das heutige Weltgeschehen mit offenen Augen und Ohren verfolgt, wird diese Philosophie zu würdigen wissen.

(„Forschungen und Fortschritte“)

Mädchen in Japan

Ein Brief aus Tokio

An einem schönen Sommertag fahre ich mit dem elektrischen Zug hinaus nach Kōji, nicht weit von Tokio. Ich wandere durch den sommerlichen Bambuswald, durch die Felder, an denen die Gehöfte liegen. Die Maulbeerbäume sehen schon abgeplükt aus, denn in dem besonderen Raum der Bauernhütte werden die Seidentauen gepflegt. Teebräuer stehen am Wege. Alles mutet so tropisch an, es atmet dünnlich, warm und feucht. Nur die einsame vergessene Kamelienblüte läßt noch an die kältere Jahreszeit denken.

Ich biege in den Weg zum buddhistischen Mädchenkollege ein, der Mittel- und höheren Schule mit Berechtigung zum Studium. Die große, erst seit fünf Jahren bestehende Anstalt mit Externat und Internat ist nicht nur für vermögende Eltern, es werden wie überall in Japan auch arme Mädchen aufgenommen, denn der Gemeinheitsgeist der Japaner ist groß. Man hilft einander. Professor Takemura hat das College gegründet und leitet die Anstalt mit seiner Frau. Auch ein Erholungsheim für den Sommer in Gotemba am Fuße des „Fuji“ ist der Schule angegliedert.

Schöne große Klassen, moderner Unterricht. Die Erziehung in der Schule ist ähnlich der deutschen, aber teilweise auch von Amerika übernommen. Doch ist alles persönlich und ungeformt, für das japanische Land brauchbar gemacht. Man sagt, daß die Gründlichkeit und

Wissenschaftlichkeit von Deutschland stammen, das Äußere und die Oberflächlichkeit von Amerika. Auch hier jetzt überall Unterricht in den fremden Sprachen, und zwar von englischen und deutschen Lehrkräften gegeben. Viel Sport. Im Nähmaschinenkloster rattern die Nähmaschinen, man lernt mit dem früher in Japan unbekanntem Bügeleisen umgehen, näht und schneidert. In einem anderen großen Saal, der noch mit den japanischen Matten ausgelegt ist, werden Versammlungen abgehalten, und morgens und abends findet in einem besonderen kleinen Raum buddhistischer Gottesdienst statt. Im Internat schlafen die Mädchen zu dreien in einem Zimmer nach japanischer Art auf „Tatamis“, Matten, sie haben ihren kleinen Bambustrank, Kommode und den kleinen Buddhaheiligen.

Und über all dem schwebt der feine Geist Professor Takemuras. Still und einfach steht er da im Kimono an der aufgehobenen Tür seines Hauses, die zum Garten führt. Wir schauen in die dünnliche Sommerlandschaft, dort, wo man an klaren Tagen Mount-Fuji, den heiligen Berg, sehen kann, und der Abschied von dieser friedvollen Stätte wird mir schwer.

Anderes die christliche Mittel- und höhere Mädchenschule von Frau Nami, eine Schule, die auch mit elektrischer Vorortbahn von Tokio schnell zu erreichen ist und mitten in der Landschaft liegt. Internat-Externat. Außer den Lehrkräften sind gar keine Angestellte in der Anstalt. Alles wird von den Schülerinnen selbst geregelt. Die Mädchen sind Gärtnerin,

Hauswart, Torwart, Puhfrau und Bürofräulein, am Teleyphon, in der Küche, im Waschkraum, Verkäuferin und Einkäuferin im eigenen kleinen zur Schule gehörenden Laden. — Besonders gepflegt werden Sprachen, japanische Literatur und rein weibliche Fächer. Die Lehrerin der Kunstgewerbeschule hat ihre Ausbildung in einer staatlichen Kunstgewerbeschule in Deutschland erhalten. In der Schreibmaschinenklasse erlernen die jungen Mädchen nach alten Riten die Teeszeremonie, die Vereinerung des Tees auf feierliche Weise. Dann läßt man mich zum selbstgelegten Mittagessen ein. Da sitze ich nun unter all diesen kleinen Japanerinnen und esse wie sie mit Stäbchen meinen Reis. Aber manchmal trifft mich verstoßen ein lächelnder Seitenblick. Nein, so gut wie sie kann ich es nicht. Zum Reis gibt es guten, in Pfannkuchenteig gebadenen Fisch und kleine Kuchen hinterher. Nun treten die Mädchen einzeln vor und erzählen lange Geschichten, ohne Stöcken, ohne die geringste Schen. Ich bewundere dies Erzogenwerden zur freien Rede. Die uniformierte, praktische, hübsche Tracht der Schulkinder, für alle gleich, ob arm ob reich, möchte man fast in Deutschland eingeführt sehen. Ich werde aufgefordert zu sprechen, und so erzähle ich von unierer neuen Jugend in Deutschland und unserer Schulwesen, das Japan ja zum Teil zum Vorbild gedient hat.

Da wächst eine viel größere, durch Sport gefällte, schlante japanische Rasse heran, die sich und reitet, schwimmt und Ski läuft. Im Freibassin im Shiba-Park und am Meiji-Schrei in Tokio kann man einmal Knaben und

einmal Mädchen zu verschiedenen Zeiten sich tummeln sehen. Besonders die Mädchen sind ausgezeichnete Schwimmerinnen; man kennt ihre Leistungen ja von Olympia-Berlin. Eine Vorprüfung war das große Wettschwimmen im Sumida, wo Knaben und Mädchen, von Rettungsbooten begleitet, weite Strecken frankten.

Wenn der Winter ordentlich und schneereich ist, sind die großen Hügel auf den weiten Feldern in Zojoji und Okubo bei Tokio bis in die Nacht mit Schilflatern, Japanern, Japanerinnen und Ausländern, wie hier jeder Nicht-Japaner genannt wird, bevölkert. — Eine neu eröffnete Bahnlinie aber führt in noch schönere Strecken nach Niigata ins „Zoeifugebiet“. Vor und hinter dem 10 000 Meter langen Schimmutunnel sind wunderbare Schipflüge erschlossen worden mit eigenen, mit Heizung versehenen Schilflatern. Ein beschleunigter Schibus verkehrt zum Wochenende dahin, noch ermüdet, trotz der schon so ungewohnt billigen Eisenbahnfahrt in Japan. Nicht selten dürfen auch die Schülerinnen beider Anstalten an diesen sportlichen Touren teilnehmen.

Alles schön, sehr schön. Nur fragt man sich leise, was geschieht, wie finden sich diese so aufgewachsenen Mädchen zurecht im Elternhaus, wenn die Eltern noch nach der Tradition leben, wenn sie heiraten. Keine Frau treibt nach der Ehe weiter Sport. Sie geht in ihr Haus zurück und ist nur Hausfrau, Gattin, Mutter. Die Schulen ahnen von den späteren Konflikten und bereiten die Mädchen darauf vor. Aber leicht hat die Generation es bestimmt noch nicht... Marga Tsaijen.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Dieser vergangene Dienstag war der erste Sichtbild in einer Reihe mehr oder minder trüblich verlaufener Tage. Die Temperatur, die sich mehr und mehr einem herbstlichen Grad genähert hatte, war endlich wieder einmal normal, das Maximum betrug nämlich 21,2 und das Minimum 14,4 Grad. Die Sonne schien von einem nachmittags fast durchweg heiteren Himmel ganze acht bis neun Stunden, und die Sicht stieg bis auf 30 Kilometer. Immerhin war am Vormittag bei südwestlichen Winden noch eine Niederschlagsmenge von 4,6 Millimeter zu verzeichnen. Der Luftdruck aber — und das sei mit besonderer Freude vermerkt — steigt! Vielleicht wird nun endlich der schon beinahe vergessene Sommer wiederkehren...

Der trübste Juli seit mehr als einem halben Jahrhundert!

Wetterstatistische Aufzeichnungen zeigen, daß seit dem Beginn der Aufzeichnungen im Jahre 1886 noch nie im Juli eine so geringe Sonnenscheindauer zu verzeichnen war. Mit 157 Stunden ist sie 88 Stunden unter dem Normalwert geblieben! Die bisher geringste der gemessenen Sonnenscheindauern für den Monat Juli betrug 166 Stunden im Jahre 1903. Entsprechend hoch ist auch die Bewölkungsziffer von 74 Prozent gegen 55 Prozent normal. Regen

fiel an 22 Tagen, was nur in den Jahren 1888 und 1879 erreicht, aber noch nie übertroffen wurde.

Magnolien blühen im August...

Im August — so fraut der erkaupte Leser. Sind es doch mit die ersten Baumblüten des Frühlinges, die in einem wahren Rauch den noch blätterlosen, jungfräulichen Baum zieren. Man kennt etwa 70 Arten, die vorwiegend im tropischen Afrika und in der gemäßigten Zone Nordamerikas wachsen. Zu den Magnolien gehören mehrere in den Gärten kultivierte Sträucher und Bäume, so der Tulpenbaum, Liquidambar, die Magnolie und eine Anzahl der Gattung Magnolia.

Vor dem Prinz-Mar-Palais steht nun dieses Wunder, jeder kann es sehen. Wenn auch die vielen dunkelgrünen Blätter die heutigen Blüten fast verdecken und sie den flüchtigen Blüten der allzu schnell Vorübergehenden scheu zu entziehen suchen, so muten uns diese arten, rosa-weißen Blüten ansehnlich des in der Natur leise wahrnehmbaren frühherbstlichen Siebens — als ein doppeltes Wunder an. Nur wenige Tage noch, und der letzte Blütenstrauch eines verspäteten Frühlinges — der über einen verregneten Sommer hinweg dem nahenden Herbst schon die Hand reicht — ist vorüber. Darum raten wir jedem Naturfreund, schaut euch die blühenden Magnolien im — Anzug an.

Reparaturen an der Festhalle. Die Stadt. Festhalle trägt seit kurzem auf der Westseite ein Gerüst. Wie wir erfahren, handelt es sich um notwendig gewordene Dacharbeiten.

Die Todesbilanz des Verkehrs

In der letzten Woche 155 Tote und 4017 Verletzte

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich wieder 155 Tote und 4017 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Es ist nachgewiesen, daß rund 75 Prozent aller Verkehrsunfälle selbst verschuldet sind. Die weitestgehend größte Zahl dieser Unfälle hätte also vermieden werden können. In einem einzigen Tage mußte die Berliner motorisierte Polizei gegen 254 Verkehrstäter einschreiten, die die Vorschriften der Beleuchtung von Kraftwagen vernachlässigt hatten.

In drei Wochen haben z. B. 332 Menschen in Deutschland an den Folgen eines Verkehrsunfalls, 332 Menschen starben einen zumeist sehr qualvollen Tod. Und die meisten von ihnen könnten noch heute am Leben sein.

In den 25 Reiseroutenfahrten des Königs Georg von England wurden 2,5 Millionen Tote und Verletzte bei Verkehrsunfällen gezählt. Die Verluste der Engländer im Weltkrieg sind nur wenig höher gewesen: 2,6 Millionen Tote und Verwundete.

In Deutschland verursachen die Verkehrsunfälle einen jährlichen Schaden von 2,5 Milliarden Reichsmark.

Was häuht alles mit einem einzigen Verkehrsunfall zusammen? Welches sind die Folgen eines einzigen Verkehrsunfalls? Tod oder Verletzung, wirtschaftlicher Schaden durch Zerstörung der Fahrzeuge, Einreißer der Polizei, der Unfallstellen, der Krankenhäuser, der Gerichte, der Versicherungen, Lohn- und Entschädigung, Antragskosten der Wohlfahrtsämter usw. Verkehrsunfälle bringen aber nicht nur körperliche und materielle Schäden, sondern haben im allgemeinen auch unübersehbare seelische Verluste zur Folge. Jeder kann sich leicht denken, wie furchtbar einem Autofahrer zumute sein muß, der ein kleines Kind überfahren hat, wie entsetzlich der Schmerz der betroffenen Eltern ist.

In dem Londoner Institut für industrielle Psychologie sind Versuche angestellt worden, in denen der Einfluß auch acinaer Alkoholmengen auf den Kraftfahrersinn festgestellt wer-

den sollte. Darüber besteht ja Klarheit, daß übermäßiger Alkoholkonsum die Fähigkeiten des Wagenführers erheblich vermindert und in den schlimmsten Fällen sogar völlig zum Verschwinden gelangen läßt. Diejenigen aber, die der Ansicht sind, daß ihnen 2 oder 3 Glas Bier, die sie gemohnheitsmäßig nehmen, beim Autofahren gar nichts schaden könnten, werden durch das Ergebnis der Londoner Untersuchungen eines Besseren belehrt. Bei 22 Versuchen mit ganz acinaeren Menen von alkoholischen Getränken wurde einmündig festgestellt, daß in 18 Fällen die als Versuchspersonen dienenden acinablen Fahrer die Geschwindigkeit um zehn bis dreißig Prozent erhöhten, während in 17 Fällen eine verminderte Reaktionsfähigkeit festgestellt wurde. In Zeiten der steigenden Motorisierung des Verkehrs wird der Kraftfahrer aus den Londoner Versuchsergebnissen seine Kolonnen ziehen müssen.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Ueberholte Verkehrszeichen werden geändert

Ein Wunsch und seine Beantwortung

Ein Autofahrer schreibt uns u. a.: „Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt Karlsruhe sind etwa vor Jahresfrist gekennzeichnet worden. Die in den Nebenstraßen aufgestellten Zeichen für Hauptverkehrsstraßen (auf die Spitze gestelltes weißes Dreieck mit rotem Rand) müssen aber in der Hauptstraße stehen, da sie die Vorfahrt anzeigen, nicht aber davor warnen. Richtig ist die in ganz Deutschland geübte Aufstellung des Warnzeichens „Vorfahrtsrecht auf der Hauptstraße beachten“ (auf die Spitze gestelltes weißes Dreieck mit rotem Rand) in der Nebenstraße. Die Karlsruher Bezeichnung gibt also gerade das Gegenteil dessen an. Durch eine Reichsverordnung vom 16. Mai 1936 wurden die Vorschriften über die Aufstellung der Vorfahrtszeichen ergänzt und erläutert.“

Abänderung wird durchgeführt Die zuständige Behörde teilt hierzu mit: Die Kennzeichnung der Hauptverkehrsstraßen ist in Karlsruhe, wie übrigens in einer großen Anzahl anderer deutscher Städte wie z. B. Köln, Hamburg, Kiel, nach den bis zur Reichsverordnung vom 16. Mai 1936 geltenden Vorschriften vorgenommen worden. Die durch die Reichsverordnung vom 16. Mai 1936 angeordnete Abänderung der Kennzeichnung wird zur Zeit vom Herrn Oberbürgermeister vorbereitet. Mit der Durchführung ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Rechtswunde des Alltags:

Die Schenkung und das Gesetz

Geschenk, Verpflichtung und Wert / Rückforderung und Armut / Klagbares Recht

Geschenke gehören meistens zu den erfreulichsten Vorankommen. Sie können aber auch unvorhergesehene Wirkungen bedeutsamer Art haben. Einem acinablen Gaul sieht man dem alten Sprichwort zufolge nicht ins Maul; wie nun aber, wenn ein acinablenes Pferd den Keim irrendem anstehenden Krankheit in sich trägt, mehrere bereits dem Reichen oder acinablenen Pferde anstehet, so daß sie zugrunde gehen?

Die Rechtsordnung muß mit allen diesen Fällen rechnen und auf sie acinablen sein. So erfordert ein so einfacher Vorgang wie ein Geschenk schon im Bürgerlichen Gesetzbuch einen Abschnitt von 19 Paragraphen, und allein die zu diesen eramaenen oberfrüchtlichen Entscheidungen, die wegen ihrer maßgeblichen Bedeutung acinablen sind, zählen nach vielen Tausenden. Hier sei einmal der acinablen Inhalt des Gesetzes kurz zusammengefaßt, der erfahrungsgemäß für unser tägliches Leben die meiste Bedeutung hat.

Wesentlich für unter den Begriff „Schenkungs“ fallende Rechtsgeschäfte ist, daß sich beide Teile, Schenker und Beschenkte, voranher einig sind, daß die Schenkung unentgeltlich erfolgen soll, daß also die Leistung des acinablen Gegenstandes nicht von einer Gegenleistung abhängig gemacht wird. Gegenseitige Geschenke (sich schenke dir dies Buch und du schenke mir meine Taube) sind daher im allgemeinen keine Schenkungen im Rechtsinne, sondern Tauschgeschäfte, für die ganz andere Regeln gelten. Es gibt auch Schenkungen unter einer Auflage, d. h. solche, bei denen an das Geschenk die Erfüllung gewisser Bedingungen acinablen wird; ein Mäen schenkt beispielsweise einem Theater einen Posten Wertpapiere mit der Verpflichtung, einer örtlichen Wohlfahrtsvereinsinnung für jede Vorstellung einen Platz zur Verfügung zu stellen. Wird dieses Geschenk angenommen, so erwirbt die Wohlfahrtsvereininnung ein klagbares Recht auf die Ueberlassung des betreffenden Platzes. All acinablen die Erfüllung der Auflage klagbar als der Wert des Gegenstandes selbst, dann braucht der Beschenkte die ihm bedachte Auflage insoweit nicht zu erfüllen, als der Wert des Gegenstandes überschritten wird und die Geringwertigkeit des Gegenstandes auf einen ihm anhaftenden Mangel zurückzuführen ist, man denke daran, daß die geschenkten Wertpapiere wertlos waren.

Scharf zu unterscheiden — und das ist für das tägliche Leben sehr wichtig — ist die Schenkung von dem bloßen Schenkungsverprechen. Erstere liegt immer erst dann vor, wenn der Schenkungsakt tatsächlich vollzogen ist, acinablen Gegenstände also arundblächlich auch übergeben worden sind. Soll die Uebergabe erst später stattfinden, so liegt regelmäßig ein Schenkungsverprechen vor, das nur Gültigkeit hat, wenn es acinablen oder notariell beurkundet worden ist. Beim Vorhandensein einer ordnungsmäßigen Urkunde kann das Geschenk von dem Beschenkten und seinen Rechtsnachfolgern auch im Klagewege verlangt werden, während sonst infolge der ar Formmangel beruhenden Nichtigkeit des Schenkungsverprechens keine Mittel zur Verfügung stehen. Wird die Schenkung freiwillig und im Guten dennoch vollzogen, so ist der Formmangel acinablen.

Von besonderer praktischer Bedeutung ist diese Formvorschrift für solche Fälle, in denen eine in wiederkehrenden Leistungen bestehende Unterhaltspflicht schenkweise versprochen wird. Soll diese auch nach dem Tode des Schenkers von dessen Erben weitergezahlt werden, so muß eine dahinaehende Klausel ausdrücklich in die Verpflichtungsurkunde aufgenommen sein. Für einen Schaden, der durch fehlerhafte Erfüllung des acinablen Gegenstandes entsteht, haftet der Schenker nur, wenn er den Fehler aralich verschwiegen hat, wenn also im eingangs erwähnten Beispiele der Schenker die

Krankheit des Pferdes acinablen und — aus Gehässigkeit — nichts davon acinablen hat. Man hätte sich also, Danaeracinablenes (billige Tiere, vermottete Kleidungsstücke) zu machen, sie können leicht zu Schadenersatzansprüchen führen.

Das Gesetz kennt auch ein Rückforderungsrecht des Schenkers für den Fall, daß er nach der Schenkung ohne acinablenes Verschulden in schwere persönliche Armut verfällt oder seinen acinablen Unterhaltungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Vollacinablen Schenkungen können dann arundverlangt und die Erfüllung von Schenkungsverprechen verweigert werden.

Alles Gesagte gilt übrigens nur für Schenkungen im allgemeinen. Für solche aus besonderen Anlässen, z. B. unter Verlobten, Ehegatten oder für den Fall des Todes acinablen vielfach besondere acinablen Bestimmungen.

Der Karlsruher Bezirksrat tagte

Die Sitzung vom 4. August

In der öffentlichen Sitzung des Karlsruher Bezirksrates vom 4. August wurden folgende Wirtschaftsgeluche genehmigt: Des Franz Mohr, „Zum Wiener Hof“, Fasanenstr. 16; des Otto Dilger, „Zur Albfriedung“, Durlacher Straße 27; des Wilhelm Baumann, „Zum Waldhorn“, Durlacher Allee, Waldhornstr. 33. Ferner die Geluche des Emil Däumle um Erlaubnis zur Verlegung seiner Konzeption von der Wirtschaft zum „Manerhof“ nach der Wirtschaft „Zur alten Residenz“ in Durlach, Kronenstr. 6; des Willi Hauer, „Zum Fürstenberg“ in Karlsruhe, um Erlaubnis zum Aufstellen von zwei Tischreihen auf dem Bürgersteig; das Geluch des Karl Lipp um Erweiterung der Konzeption für den Verkaufswagen auf dem Stefanusplatz und das Geluch des Walter Schaub um Erlaubnis zur Verlegung der Polizeistunde für das Konditoreifläßer Umlandstraße 40 auf 12 Uhr nachts.

Zum Kleinhandel mit Flaschenbier und Branntwein wurden zugelassen: Willi Raub,

Karlsruhe, Sonnenstraße 4, und Gustav Leonhardt, Karlsruhe, Adlerstraße 8. Zum Kleinhandel mit Flaschenbier: Arnold Striip, Karlsruhe, Klappschiffstraße 21; Wilhelm Scheidweiler, Karlsruhe, Rheinstraße 43a; Heinrich Veder, Karlsruhe, Traisstraße 21; Heinrich Lang, Karlsruhe, Kriegsstraße 183.

In die Handwerksrolle wurden eingetragen: Rosa Kappler, Herta Tafel, Rosa Halkenhäuser, Helene Jentner, Frieda Altschle, Fritz Unterwagner, Karl Kleiber, Elise Zabino.

Anleitungsbefugnisse erhielten: Wilhelm Gräßlin, Ernst Vippelt, Marie Hurler, Ludwig Butterfah, Fritz Dieb, Herbert Neeb. Verwaltungssachen: In die Handwerksrolle wurden eingetragen: Otto Giesinger, Blauenloch; Emma Landhäuser, Forstheim und Mina Seith, Viedelsheim. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Ernennung von Schärern für die auf polizeiliche Anordnung zu tödenden Tiere der Gemeinde Eggenstein genehmigt.

„Helft den Flüchtlingen aus Spanien“

Ein Aufruf an alle

Die Reichspressestelle der NSDAP veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Helft den Flüchtlingen aus Spanien!“

Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, fluchtartig ihr Heimatland zu verlassen. Mehr als 3000 Deutsche sind schon unter dem Schutz unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und befinden sich auf dem Wege in die Heimat. Fast täglich laufen in der Hauptstadt der Bewegung Sonderzüge mit Flüchtlingen ein.

Außerdem werden in unserer Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Straße 14, Spenden entgegengenommen. Zur Eintragung ist eine Einzeichnungsliste aufgelegt, und wir bitten unsere Leser sich an dieser Hilfsaktion recht rege zu beteiligen.

Wer schnell gibt — gibt doppelt!

Verlag des Karlsruher Tagblattes

Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unerschiedliche Not zu lindern. Der Hilfsausdruck für Spaniensdeutsche unter der Leitung von Gauleiter Bohle der Anstaltsorganisation der NSDAP hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Flüchtlinge zu betreuen. Es ist noch nicht abzusehen, wie viele Deutsche gezwungen sein werden, das Land zu verlassen, in dem so viele von ihnen schon seit Jahrzehnten im Interesse beider Länder gewirkt haben.

Deutsche Volksgenossen! Helft unseren Brüdern in ihrer Not. Spendet für unsere Flüchtlinge aus Spanien!

Schneller bräunen hilft
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Weitere 250 Millionen

Reichsbürgerschaften für den Kleinwohnungsbaunachdem die im Februar d. J. bewilligten 100 Millionen RM. Reichsbürgerschaften erschöpft sind, hat der Reichsfinanzminister weitere 150 Millionen RM. Reichsbürgerschaften bereitgestellt.

In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder hat der Reichsarbeitsminister den Behörden zur Pflicht gemacht, auf eine schärfere Auslese der Bauvorhaben hinzuwirken. Die verfügbaren Mittel des Kapitalmarktes sollen vornehmlich für Kleinwohnungen und Volkswohnungen sowie für die Wohnungsbauten für die Bedürfnisse der Wehrmacht eingesetzt werden. Darüber hinaus sollen mit Reichsbürgerschaft nur wirklich einfache und billige Bauvorhaben gefördert werden. Es wird daran erinnert, daß die Wohnfläche bei Volkswohnungen in der Regel 75 Quadratmeter und bei Einfamilienhäusern 100 Quadratmeter nicht überschreiten darf. Bei Einfamilienhäusern ist jedoch Wohnraum einer Einliegerwohnung bis zur gleichen Größe zugelassen. In jedem Falle müssen die Mieten und Lasten für Familien mit geringem Einkommen auf die Dauer erträglich sein. Es besteht nach den bisherigen Erfahrungen kein Zweifel, daß auch die neuen Reichsbürgerschaften ihrem Zweck ohne Schwierigkeit zugeführt werden können.

Aus Beruf und Familie

60. Geburtstag. Am heutigen Mittwoch, den 5. August, feiert Frau Luise Karle, Ostendplatz 5, ihren 60. Geburtstag. Der Jubilarin, die elf Jahre hindurch als Trägerin für das „Karlsruher Tagblatt“ tätig war, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche!

45jähriges Dienstjubiläum. Am 1. August feierte der Dreher Karl Holzwarth beim Reichsbahnausbesserungswerk Karlsruhe sein 45jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, zu deren Bereich das Ausbesserungswerk gehört, eine Ehrenurkunde überreichen lassen. Im Werk fand eine Feier statt, bei der der Jubilar durch Ansprachen

geehrt und ihm die Glückwünsche der Direktion und der Werkkameraden ausgesprochen wurden.

40jähriges Dienstjubiläum. Aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn wurde dem Zugführer Leopold Eger am 1. August ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichsbahndirektors durch einen Vertreter der Reichsbahndirektion überreicht.

Der Chinamission zugeteilt. Wie das Mitteilungsblatt der Vasser Mission mitteilt, ist Schwester Lotte Mondon aus Karlsruhe für die Bibelarbeitenarbeit in China bestimmt worden.

Amerikanische Musiker im Stadtpark

Am kommenden Samstag wird die „Jung-Heidelberg-Kapelle“ (Juno-Heidelberg-Musik-Band) auf ihrer Koncertreise durch Deutschland hier eintreffen und nachmittags, 26 Mann stark, ein Konzert im Stadtpark bei schönstem Wetter im kleinen Festhauseaal abgeben.

Am Samstag wird die Kapelle nunmehr in der Zeit von 16 bis 18.30 Uhr ein großes Konzert im Stadtpark veranstalten, das Musikstücke von Sorbillo, Wagner, Weber, Liszt, Schumann, Chopin, Beethoven, Schubert und von Suppé bringen wird.

Rnielinger Pferderennen und Fohlenmarkt

Die diesjährigen Rnielinger Pferderennen, veranstaltet vom Rennverein Karlsruhe-Rnielingen, müßten infolge der schlechten Witterungs- und Bodenverhältnisse vom 9. August auf Sonntag, den 16. August, verlegt werden.

Gloria: Der bunte Schleier

Ein Film mit und um Greta Garbo, die in all den vielen Jahren ihres Filmeschaffens noch nichts von ihrem herben Reiz eingebüßt hat. Als die Frau eines in Honatong tätigen Mediziners wird sie aus behaglicher bürgerlicher Umgebung in die geheimnisvolle Unendlichkeit Chinas verschleiert, wo eine plötzliche Verliebtheit in einen spielerischen Akt der großen Konflikt heraufbeschwört.

und ein artistischer Kurzfilm, ferner die neueste Wochenschau mit ausgezeichneten Bildern von der Berliner Olympiade.

Unter Abend in der Festhalle. Am kommenden Donnerstag findet in der Karlsruher Festhalle ein Unter Abend der NSG „Kraft durch Freude“ statt.

Aus dem Gerichtssaal

„Rennfahrer“ landet im Zuchthaus

Ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher unschädlich gemacht / Fahrradmarder kommen ins Rittchen

Ein vielfältiger rüchfälliger Verbrecher stand in der Perion des 32 Jahre alten Adolf Lang aus Karlsruhe vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfall in Lateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, sowie zu einer Geldstrafe von 180 RM, die durch die Untersuchungshaft abgegolten ist.

durch Freude“ statt. Der Abend erhält eine besondere Note durch die Teilnahme der jugoslawischen ausländischen Volkstanzgruppe.

Besucht die Heidelberg Festspiele. Um jedem Volksgenossen den Besuch der Heidelberger Festspiele zu ermöglichen, führt die

Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatten sich wegen Diebstahls und Hehlerei der 32jährige Karl St. aus Amberg, der 38 Jahre alte Friedrich E. aus Böblingen, der 54 Jahre alte Karl Sch. von hier und der 29jährige Georg K. aus Daxlanden zu verantworten.

Das Schöffengericht erkannte gegen St. wegen fortgesetzten Diebstahls auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr, gegen E. wegen Diebstahls auf zwei Monate Gefängnis und gegen Sch. wegen fortgesetzter Hehlerei auf drei Monate Gefängnis.

Olympische Fußballkämpfe

Deutschland-Luxemburg 9:0 / Norwegen-Türkei 4:0 / Italien-USA 1:0

Das dritte Vorrundenspiel im olympischen Fußballturnier, das am Dienstag zwischen den Mannschaften von Deutschland und Luxemburg im Poststadion ausgetragen wurde, brachte einen deutschen Sieg.

Das Treffen zwischen Norwegen und Türkei endete mit einem 4:0 (1:1)-Sieg der Norweger, die den Türken in so ziemlich allen Belangen des Fußballspiels überlegen waren.

Die Bedeutung des Olympia-Fußballs

Mit der Einbeziehung des Fußballs haben die Olympischen Spiele einen weiteren Mannpunkt erhalten. 16 Nationen lesen ihre Mannschaften ein, und wenn wir darunter gerade einige europäische Mannschaften wie Dänemark, Holland, Frankreich, Belgien und unferen südlichen Nachbar, die Schweiz, leider vermissen, so sind dafür nicht sportliche, sondern wirtschaftliche Gründe, die sich wieder mit den Amateurbestimmungen stoßen, maßgebend gewesen.

Mannschaft auch die übrigen Teilnehmer noch etwas näher streifen. Wer kann uns gefährlich werden — wer wird Fußballmeister? Ist es Schweden, Großbritannien oder auch Peru? Aber wir wissen auch von unseren Brüdern aus Österreich, daß sie genau wie die Ungarn und Italiener sehr gute Köpfer in ihren Reihen stehen haben.

Von den außereuropäischen Mannschaften ist es besonders die aus USA, die unsere Aufmerksamkeit beansprucht, einmal weil sie drüben zu Meistertiteln gekommen ist und zum andern durch ihren deutschen Trainer eine gründliche Ausbildung erfahren hat.

Die deutsche Mannschaft tritt in einen harten, aber für sie durchaus aussichtsreichen Kampf ein. Wir suchen in unsere Reihen die Hoffnung, daß sie als Sieger hervorgehen werden. Darüber hinaus aber haben wir zu den ausgeübten Spielern noch das Vertrauen, daß sie die in sie gesetzten Hoffnungen noch so steigern werden, daß wir im Fußball zu olympischen Ehren kommen.

Deutschlands Fechterinnen weiter dabei

In der Turnhalle des Sportforums setzten am Dienstagmittag die Florettfechterinnen ihre Einzelkämpfe fort. Die erfolgreichste Tatfache für uns: Selene Mayer, Hedwig Dah und Olga Delfers unsere Vertreterinnen, qualifizierten sich für die nächste Runde.

NSG „Kraft durch Freude“ am kommenden Sonntag, den 9. August, einen Sonderzug nach Heidelberg. Der Zug verläßt Karlsruhe um 12.00 Uhr.

Wetternachrichtendienst

Borausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwoch, 5. August, abends: Abflauende, um West schwankende Winde, wechselnd bewölkt, dabei aber öfters als früher aufheiternd, höchstens vereinzelte, zum Teil gemittelter Regenfälle, Temperaturen etwas ansteigend.

Wetterdienst des Französischen Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausfichten für Donnerstag: Fortschreitende Wetterbesserung bei abflauernder Westbewegung, Tagestemperaturen höher ansteigend.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinischen, 3. Aug.: 409 cm; 4. Aug.: 390 cm. Rheinhahn, 3. Aug.: 354 cm; 4. Aug.: 337 cm. Aehl, 3. Aug.: 442 cm; 4. Aug.: 445 cm.

Der deutsche Rundfunk Sendefolge

6.00—7.50 Olympische Kanaren. Anschließend: Musik in der Frühe. Dazwischen von 6.30—6.45 Frühmorgenmusik — 7.00—7.15 Nachrichten des Drabiolen Dienstes — 7.50 5. Tag der XI. Olympischen Spiele — 8.00 Volksmusik — 8.45 Deutscher Seewetterbericht — 9.00 Verantw. Wochensendungen — 10.30 Unterhaltungsmusik. Dazwischen: Leichtathletik, Reaktbericht aus Kiel — 10.30 Unterhaltungsmusik — 12.00 Die Kabelle Waldemar Doh spielt. Dazwischen: Olympische Ehrentafel 1896—1936 — 12.45 Olympia-Ges. — 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte — 13.00 Was und Wo. Dazwischen: 50-Kilometer-Gehen (Start). Montagsbericht aus Kiel — 13.00 Ein frohlich Musiker — 14.00 Liebesmelodie — 15.00 Bunte Musik. Dazwischen: Leichtathletik — 15.00 Schallplattenwunder — 16.00 Bunte Musik — 17.00 Röhrlöhler Radmitsingabend — 18.00 Olympia-Ges. 5. Tag — 19.00 Was und Wo — 19.50 Nachrichten — 20.00 Kurznachrichten des Drabiolen Dienstes — 20.00 Olympia-Ges. — 20.10 D du himmelblauer See! — 20.10 Militär-musik. Dazwischen: Gemischtes — 22.00 Wetter- und Tagesnachrichten — 22.15 Olympia-Ges. — 22.45 bis 23.30 Übertragungen aus dem Zoo — 23.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.50 Schöne Schallplatten — 23.50 Musikalisches Amüsiergenie. 24.00 bis 0.50 Kreuz und Quer — 0.50—0.55 Ausklang — 0.50—1.00 Intermezzo auf Schallplatten — 1.00—2.00 Konzert nach Mitternacht.

Hören Sie heute:

ca. 10.30 Leichtathletik: Reichssendung außer Berlin. ca. 12.00 Olympische Ehrentafel 1896—1936: Reichssendung außer Berlin. ca. 13.00 50-Kilometer-Gehen: Reichssendung außer Berlin. ca. 15.00 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 16.00 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 19.00 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 20.00 Olympia-Ges.: Reichssendung außer Berlin. ca. 20.00 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 20.10 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 20.20 D du himmelblauer See: Reichssendung außer Berlin. ca. 20.40 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 21.00 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 21.00 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin. ca. 21.00 Was und Wo: Reichssendung außer Berlin.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 5. August 1936. Mln. Lesestunde (Widerstand). Weltkdr. 35: 14.30—15.30 Uhr. Union: Ritterwachen. Gloria: Der bunte Schleier. Mf: Nana. Pst: Die Wuppente. Schauburg: Ein gewisser Herr Graf. Kaffee Bauer: Kapelle C. Kitz. Kaffee Waleum: Kapelle Walter Otto. Kaffee Döden: Kapelle Billi Kehn. Sonderkonzert. Übertragen: Kabarettprogramm. Hausfrauennachmittag. Reichs-Rust: Kabarettprogramm. Wiener Hof: Tanz. Stadtgarten: 16 Uhr: Radmitsingabend.

Empfehle prima Salami, Serelatwurst roh, Schinken u. Ochsenmaulsalat. Jakob Gänble, Metzger u. eines Karlsruher, Aufschneidengeschäft, Erbsprinzstr. 28.

Amtliche Anzeigen (Amtl. Anzeigen entnommen)

Gochsheit Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Gottfried Zehn in Gochsheit, Amt Breiten, und dessen Ehefrau, Margareta geb. Kiehn, wurde aufgehoben.

Singheim-Winden Das landwirtschaftl. Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Anton Peter, Anton Sohn, in Singheim-Winden, wurde aufgehoben.

Ortenberg Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Franz Kurle, Franz Sohn, und dessen 6 Kinder, in Ortenberg, wurde aufgehoben.

Nonnenweier Das Entschuldigungsverfahren des Landwirts Johann Georg Dietrich II in Nonnenweier wurde aufgehoben.

Neuthard Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Thomas Schärer in Neuthard und dessen Ehefrau, Hilda geb. Baumgärtner, wurde aufgehoben.

Radolfzell Die Stadt Radolfzell sucht für das Stadl. Gefängnis einen durchaus erfahrenen, tüchtigen

Elektronmeister Derleihe muß behältig sein, alle im Elektrofach vorzunehmenden Arbeiten selbständig zu erledigen und die Auf- und abgaben des Betriebes übertragen zu erhalten.

Karlsruher Bauindustrie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet.

Register-Eintragungen (Amtl. Anzeigen entnommen)

Handelsregister-Einträge: Firma W. A. Kante, Aktiengesellschaft in Breiten: Axel Grotzke & Heinrich Grotzke sind aus dem Vorstand ausgeschieden.

Karlsruhe Karlsruher Bauindustrie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet.

Generalsammlung vom 16. Juni 1936 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Stützentrakt) und 10 (Bestellung von Prokuristen) geändert.

Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft in Karlsruhe. Direktor Dr. phil. Wilhelm Jaefner ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Handelsregister-Einträge: Firma W. A. Kante, Aktiengesellschaft in Breiten: Axel Grotzke & Heinrich Grotzke sind aus dem Vorstand ausgeschieden.

Karlsruhe Karlsruher Bauindustrie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet.

Generalsammlung vom 16. Juni 1936 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Stützentrakt) und 10 (Bestellung von Prokuristen) geändert.

Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft in Karlsruhe. Direktor Dr. phil. Wilhelm Jaefner ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Handelsregister-Einträge: Firma W. A. Kante, Aktiengesellschaft in Breiten: Axel Grotzke & Heinrich Grotzke sind aus dem Vorstand ausgeschieden.

Karlsruhe Karlsruher Bauindustrie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet.

Generalsammlung vom 16. Juni 1936 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Stützentrakt) und 10 (Bestellung von Prokuristen) geändert.

Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft in Karlsruhe. Direktor Dr. phil. Wilhelm Jaefner ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Handelsregister-Einträge: Firma W. A. Kante, Aktiengesellschaft in Breiten: Axel Grotzke & Heinrich Grotzke sind aus dem Vorstand ausgeschieden.

Karlsruhe Karlsruher Bauindustrie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet.

Generalsammlung vom 16. Juni 1936 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Stützentrakt) und 10 (Bestellung von Prokuristen) geändert.

Die Segelolympia hat begonnen

Die Eröffnungsfeier in Kiel / Wettkämpfe im Sturm

(Kiel, 4. August)
Die Olympischen Segelwettkämpfe in Kiel haben mit einer großartigen Eröffnungsfeier am Montagabend ihren glanzvollen Auftakt genommen. Vor drei gewaltigen Säulen mit den goldenen Delphinen und den fünf olympischen Ringen sammelten sich viele hervorragende Gäste. Man sah den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Gauleiter Köhler, den kommandierenden Admiral der Marine, Admiral Albrecht, den Flottenchef, Admiral Förster, den Befehlshaber im Luftkreis VI, Generalleutnant Zander, und andere führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Unter den zahlreichen ausländischen Gästen bemerkte man den englischen Marineattaché Troubridge, den Kommandanten des im Kieler Hafen liegenden britischen Kreuzers „Repton“, Kapitän Bedford, und eine Abordnung der Besatzung.

Unter Führung eines Musikkorps der blauen Jungen marschierten die Olympia-Segelmannschaften zum Festplatz am Hindenburgufer. Im Licht der Vogelkämpen und Scheinwerfer, im Halbkreis unter hohen Fahnenmasten nahmen die Vertreter der Länder Aufstellung. Jubel in der Ferne kündigte das Nahen des vorletzten Fackelträgers, der das heilige Feuer zum Festplatz brachte. Dort trat der letzte Fackelträger seinen Lauf an. Nach etwa hundert Meter bestieg er einen Kutler der Marine-H. die ihn zur Handfoge fuhr. Ein Schwar lampiongeschmückter Segel- und Ruderboot folgte dem Kutler.

Der Führer des Deutschen Segelsportverbandes, Herr Dr. a. D. Kewisch, hielt die Eröffnungsansprache, in der er betonte, Segeln bedeute nicht nur sportlichen Kampf Mann gegen Mann, sondern darüber hinaus Kampf mit den Gewalten der Natur, der See und dem Wind. Aber die Gewalten der Natur, Wind und See, seien zugleich unbefehlliche Kampfrichter, die nur dem den Sieg zuerkennen, der ihnen in Wahrheit gewachsen ist. Deshalb erziehen sie uns zu der Ritterlichkeit im Kampf gegeneinander, die wahrhaftiger Sport fordert. Diese Ritterlichkeit zu wahren, den reinen Kampf über den Sieg zu stellen, werde aller Teilnehmer Bemühen sein.

Es war ein ergreifender Anblick, als das Olympische Feuer vom Mast der Rogge weit über den Kieler Hafen leuchtete. Die Arme reckten sich zum Gruß, während die Klänge der Olympischen Hymne zum nächtlichen Himmel emporstiegen. Kiel hatte seinen großen Tag erlebt.

Sturm und Regen in der Kieler Förde

Die Großkampftage der Nationen auf der Kieler Förde begannen mit der Ausfahrt der Segler aus Kiel. Schon in den frühen Morgenstunden eilten sie zu ihren Booten, um für die zu erwartende Sturmregatta alles klarzumachen.

Nachdem der Start zum ersten olympischen Wettkampf mehrmals geändert wurde, wurde er endgültig auf 11.30 Uhr angesetzt. Mit einer Vesperung der Wetterlage ist zunächst nicht zu rechnen, da der Rand des Tiefes sich voraussichtlich noch etwa vier Tage behaupten wird.

Gefallenenehrung in Laboe

Abordnungen der an den Kieler Olympia-Segelwettkämpfen beteiligten ausländischen Mannschaften besaßen sich am Dienstag nachmittags nach Laboe, um dort in der Weisshalle des Marineehrenmals zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges Kranz niederzulegen.

Flug der Nationen

Die letzte Olympia-Flugveranstaltung

(Berlin, 4. August)

Im Fliegerhorst Staaken fanden Dienstag nachmittags im Beisein von Erz. Lenz und zahlreicher in- und ausländischer Besucher internationale Segelflugdemonstrationen als letzte Flugveranstaltung des Programms der XI. Olympiade statt. Den Reigen der Segelflugvorführungen eröffnete der bulgarische Major Trenitoff, dem der Ungarer Kötter folgte. Dann begeisterte die deutsche Segelfliegerin Hanna Reitsch die Zuschauer.

Die Winden-Schleppvorführung der italienischen Segelflieger wurde ebenfalls beifällig aufgenommen. Dann zeigten ihre motorlosen Räder die beiden Österreicher Gumpert und Perch, der Schweizer Schreiber und der Jugoslawe Stanojewic auf deutschen „Ruffarden“. Deutscherseits glänzten schließlich noch die alten „Kanonen“, der Weltrekord-Segelflieger Bräutigam und die Segelflugmeister Ludwig Hofmann und Guth.

Olympia-Koffer-Empfänger

Das neue Radionerät

Am Sonntag wurde in Dresden im Rahmen der Reichsaartenschau die Sächsische Rundfunkausstellung 1936 eröffnet. Dabei wurde auch der vom Rundfunkrohhandel angeschaffene deutsche Olympia-Koffer-Empfänger der Öffentlichkeit übergeben. Anlässlich der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin wurde dieser deutsche Olympia-Koffer durch eine Gemeinschaftsaktion des gesamten Rundfunkrohhandels entwickelt, um einem fühlbaren Mangel abzuhelfen. Hunderttausende deutsche Rund-

funkhörer müssen jeden Sommer den Rundfunk abmelden, weil sie ihre Freizeit anderwärts verbringen. Die Reichsdelegation hat ein wesentliches Interesse an der Ueberwindung dieser sommerlichen Hörerabnahme. Ein weit verbreitetes und zuverlässiges Batteriegerät — kleiner als eine normale Akkumulator — von geringem Gewicht und entsprechender Preiswürdigkeit, soll den deutschen Hörern den Rundfunk auch im Sommer bei allen Ausflügen und Reisen zum ständigen Freund und Beileiter machen.

Ähnlich wie bei dem Volksempfänger ist auch jetzt beim deutschen Olympia-Koffer durch den Gesamtrohhandel ein Finanzierungsproblem geschaffen worden, das dem Käufer die Beschaffung des Apparates in Monatsraten ermöglicht. Der Absatz der ersten Auflage von 5000 Stück ist bereits durch den Großhandel gesichert.

„Alles übertroffen — Unerreicht“

Mitglieder des DOK über ihre Eindrücke in Berlin

Im „Hamburger Fremdenblatt“ werden zwei Unterredungen mit angesehenen Ausländern, die gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilen, wiedergegeben. Mr. J. J. Keane, der Vertreter Irlands im Internationalen Olympischen Komitee, erklärte:

„Ich bin glücklich, das heutige Deutschland genau kennen lernen zu dürfen. Das deutsche Volk ist ungemein arbeitsam, flug und vom Glauben an seine Zukunft befeuert. Überall macht das Land den Eindruck einer ausgeprägten Prosperität. So kann Deutschland mit Ruhe der weiteren Entwicklung entgegensehen. Gerade bei diesen Olympischen Spielen hat seine Regierung Erstaunliches geleistet. Die Einzelheiten der Organisation und die nicht zu überbietende Schönheit der Eröffnungsfeier übertreffen alles, was bisher auf diesem Gebiet geboten wurde. Wir Irren sind stets die Freunde Deutschlands gewesen und betrachten uns auch heute als Freunde des Reiches. Ich möchte sagen, daß dies ganz besonders nach dem glänzenden Empfang zutrifft, der uns in Berlin bereitet wurde.“

Mr. James Taylor, der Vertreter Australiens im DOK, äußerte:

„Ich habe vier Olympische Spiele miterlebt, muß aber mit allem Nachdruck feststellen, daß der Verlauf des Vortages in Berlin die Benutzung des Wortes „unerreicht“ in jeder Hinsicht gestattet. Die Eröffnungszeremonie hat uns auf das tiefste bewegt. Von aufrüttelnder Gewalt war die herrliche Leitung,

Kurzberichte aus aller Welt

Kanadische Ritterlichkeit

Ein Bruchstück des Flugzeuges Nichthofens zurückgegeben

(Berlin, 4. August)

Dienstag nachmittag empfing der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, den Präsidenten des kanadischen Olympischen Komitees, Mulqueen, und den Ministerialdirektor im kanadischen Handelsministerium, Wilgresh, sowie die Herren ihrer Begleitung. Die Abordnung überreichte ein Bruchstück des Leitwerks des Flugzeuges des Rittmeisters Manfred Freiherr von Nichthofen, das dieser zu seinem letzten Flug benutzte. Präsident Mulqueen erklärte, daß auf Wunsch von Kapitän Man, der Nichthofens letzter Gegner im Luftkampf war, dieses Bruchstück zurückgegeben werden solle an Deutschland als Zeichen der wohlmeinenden und freundschaftlichen

Gefühle und der Hochachtung der kanadischen olympischen Mannschaft und des kanadischen Volkes.

General Milch brachte den tiefgefühlten Dank der deutschen Flieger und des deutschen Volkes für diese ritterliche Geste zum Ausdruck.

Schweres Autounglück in Tirol

Die Schwägerin des Reichsaußenministers verunglückt

(1) Seefeld (Tirol), 4. August

Dienstagmittag wurde bei der unglücklichen Bahnüberfahrt in Seefeld, die schon wiederholt der Schauplatz schwerer Unglücksfälle war, ein reichsdeutscher Kraftwagen von einem Zug der Mittenwaldbahn erfasst. Das Auto wurde von Frau Baronin von Neurath, einer Schwägerin des Reichsaußenministers, gesteuert. Von den Insassen des Wagens wurde die Mutter der Frau von Neurath auf der Stelle getötet. Baronin von Neurath erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, die Tochter komplizierte Brüche beider Schenkel, der Sohn der Frau von Neurath schwere Arme- und Unterschenkelverletzungen. Die Verletzten wurden von der Innsbrucker Rettungsgesellschaft in ein Sanatorium gebracht.

Grauenhafter Mord gefühnt

Drei Todesurteile in Graz

(1) Wien, 4. August

Das Standgericht in Graz verurteilte am Dienstag die 44jährige Bäuerin Marie Kerchner und zwei Holzknechte wegen Mordes zum Tode durch den Strang. Der Prozeß hat in ganz Oesterreich großes Aufsehen erregt.

Vor knapp einem Monat aima bei Mallnitz in Kärnten auf der 2000 Meter hohen Ochsenalm die Semnhütte des Bauern Kerchner in Flammen auf. Unter den Trümmern fand man Reste der zerstückelten Leiche des Bauern. Zwei Holzknechte hatten den Bauern in die Semnhütte gelockt und ermordet. Seine Leiche hatten sie dann zerstückelt und die Hütte in Brand gesteckt. Die Anführerin zu der Tat war die Frau des Ermordeten. Sie hatte ein ganzes Jahr lang verübt, die beiden Holzknechte durch Geldversprechungen zum Mord zu überreden. Dabei aima sie sogar schließliche soweit, daß sie sich den beiden Mörtern vor die Knie warf und sie mit erhobenen Händen um die Tat ersuchte. Außer sollte die Semnhütte mit dem Bauern mit Dynamit in die Luft gesenkt werden. Ansehend wollte sich die Bäuerin in den Besitz des Anwesens ihres Gatten legen und dieses verkaufen, um ihren Liebhaber heiraten zu können.

Explosionsunglück in Italien

Fünf Todesopfer, viele Verletzte

(Rom, 4. August)

Wie die „Aenzia Stefani“ berichtet, ereignete sich in Orbetello (etwa 100 km nordwestlich von Rom am Meer gelegen) in einer Dynamitfabrik aus unbekanntem Grund eine Explosion. Man beklagt fünf Tote und mehrere Schwerverletzte sowie eine Reihe Leichtverletzter. Man vermutet noch weitere Opfer unter den Trümmern. Von dem Unfall wurden drei Arbeiter einer Fabrik, die einer Privatgesellschaft gehören, betroffen.

Neuer Streikterror in Frankreich

Fabrikbesitzer von Streikenden eingeschlossen

(Paris, 4. August)

In Chateau-Thierry mußte die Polizei eingegriffen werden, um eine von den Arbeitern besetzte Großdruckerei zu räumen. Die Streikenden, die schon vorher dem Besitzer der Druckerei gedroht hatten, folgten ihm nach der Räumung in seine Garage und schloßen ihn dort ein. Am Montag, gegen 21 Uhr, bewachten sie immer noch die verschlossene Garage, und man wartete auf das Eintreffen von Gendarmen sowie des Präfekten des Departements, um die Lage zu klären.

Kleine Chronik

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat für die DAF dem Gauleiter Staatsminister Adolf Baaner einen Betrag von 300 000 RM. zur Verteilung an die Unwettergeschädigten der bayerischen Dittmarz zur Verfügung gestellt.

Max Schmeling wird heute (Mittwoch) abend mit dem Luftschiff „Gindenburg“ nach Lakehurst fahren. Nach seinem Eintreffen in Amerika wird er das Training für den Ende September stattfindenden Kampf mit der Boxweltmeisterschaft mit Bradod aufnehmen.

In Köln findet vom 28. bis 31. Oktober in Verbindung mit der arden Schadenversicherungsaktion eine Ausstellung „Kampf um 1 1/2 Milliarden“ statt.

In Forbach (Lothringen) kam es zu Zwischenfällen, als eine Abteilung von Reservisten mit einem Bataillonskommandeur am Gefallenendenkmal einen Kranz niederlegte. Auf dem Weg zum Denkmal bestimmten Angehöriger der Volkstrome die Offiziere, indem sie ihnen zuriefen: „Nieder mit den falschen Offizieren, wie den Reservisten!“ Die Gedenkfeier wurde abgebrochen, und die Reservisten mußten auf Umwegen in die Kaserne zurückkehren.

Bilder von der Olympia



(2 Weltbild, 1 Pressefoto, M.)
Oben links: Finnlands arabische Kanakroenläufer. In einem außerordentlich arden Triumphe für das Finnentzweischaltete sich der Kauf seiner Kanakroen über 10 000 Mtz. Auf letztem Bilde sehen wir Salminen, Astola und Nishollo vor dem Japaner Murakosi, der trotz aller Torkerkeit nicht auskommen konnte. — Oben rechts: Die Polin Maria Kossowitsch, die im Meererben den 3. Platz hinter den beiden Deutschen belegte und Polen die erste Bronzemedaille gewann. — Unten: Die Rietrichter im Stadion. Sie sitzen überhöht und können so die Ankunft jedes einzelnen Käufers feststellen. Im Hintergrunde der Reineberturm.

Auch die 2. Woche des Sommer-Schluss-Verkaufs Mänteln u. Anzügen bringt sehr vorteilhafte Angebote in:

Die nochmals ermäßigten Serienpreise sind: 29.- 39.- 49.- 59.- 69.- 79.-

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Aus Stadt und Land

Meisterwerk neuzeitlicher Raumgestaltung

Einweihung der Baden-Badener neuen Kurhaus-Säle Ehrung von Ministerialrat Prof. Stürzenacker

In Anwesenheit von Minister Pflaumer, Vertretern des badischen Staates, der Partei, der Stadt Baden-Baden, der Bäder- und Kurverwaltung, des Internationalen Klubs, der Sotellerie und der Wirtschaft der Bäderstadt, fand am Montagabend im Wandelssaal des Kurhauses die feierliche Einweihung der neuen Kurhausräume statt.

Minister Pflaumer begrüßte als Vorstand des Aufsichtsrats der Bäder- und Kurverwaltung die Erschienenen und sprach die Überzeugung aus, daß hier etwas Großartiges geschaffen worden sei. Die Hauptaufgabe beim Bau der neuen Räume habe darin bestanden, den Neubau dem Gesamtorganismus des alten Baues so anzuschließen, daß etwas Einheitliches und Geschlossenes entsteht werden sollte. Ministerialrat Prof. Stürzenacker, der Erbauer dieser neuen Räume, habe diese Aufgabe meisterhaft gelöst und man könne dem Urteil von Reichstatthalter Wagner beipflichten, der die Räume in ihrer Wirkung bezaubernd schön und in der Ausführung der Arbeit unübertreffbar auf nannte. Zum Schluß dankte Minister Pflaumer allen Arbeitern der Hand und des Kopfes an diesem Werk.

Ministerialrat Prof. Stürzenacker erinnerte an den letzten Banabschnitt des Kurhauses vor 20 Jahren, freilich die Zeit zwischen damals und heute und kam dann auf die Notwendigkeit der Schaffung dieser neuen Räume zu sprechen. Schon nach einem Jahr Spielbau sei sich gezeigt, daß die Räume zu klein seien. So sei man zu dem Erweiterungsbau gezwungen worden, der im Erdgeschoss eine Spielbank und einen weiteren Speisesaal und im Obergeschoss einen runden Tanzsaal und einen Speisesaal gebracht habe, welche letztere selbstverständlich auch als Varieté-, Musik- und Gesellschaftsräume Verwendung finden. Bei der Schaffung der neuen Räume mußten drei Dinge als Richtschnur gelten: die Räume mußten zu liegen, daß das Aushere des Kurhauses in seiner Architektur nicht gestört wurde und nach wie vor sein altes Gesicht behielt, daß in Zukunft wieder an die Erweiterungsräume angebaute werden kann und drittens, daß sie im Erdgeschoss wie im Obergeschoss in die bestehenden Räume einbezogen werden können. Seien die alten Säle reine Stillsäle, so wollten die neuen Säle etwas ganz anderes zeigen, nicht mit rohem Aufwand an Form und Farbe prunken, sondern den Gedanken der heutigen Zeit in die Wirklichkeit überlehen. Die neuen Säle seien der Ausdruck des heutigen Kunstgewerbes und der herrlichen Kunst. Minister Pflaumer wies anschließend darauf hin, daß die nationalsozialistische Regierung nicht nur von allem Anfang an Anstrengungen gemacht habe, die Säle der vergangenen Zeit gut zu machen, sondern auch Neues zu schaffen. In diesem Sinne sei auch in Baden-Baden der Dualismus der staatlichen Bäderverwaltung und der bürgerlichen Kurverwaltung beseitigt und die Bäder- und Kurverwaltung gegründet worden mit dem Ziel, die Stadt Baden-Baden wieder zur internationalen Bäderstadt zu machen. Die Spielbank sei nicht zum Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck, Baden-Baden wieder zum großen Kur- und Heilbad zu machen, geschaffen worden, wo die Menschen Erholung, Gesundheit und Glück finden.

Dann übergab Minister Pflaumer die neuen Räume in die Hände und Obhut von Kurdirektor Graf, der sie mit dem Versprechen übernahm, sie mit derjenigen Sorgfalt und Liebe zu betreiben, die ihnen als Meisterwerke deutscher Baukunst und deutscher Innenarchitektur gebühren. Kurdirektor Graf wies in längerem Ausführungen darauf hin, welche wichtiger Fortschritt das Neugeschaffene für das künftige Leben bedeute. Er gab seiner Freude und Genugtuung Ausdruck, daß die Erweiterungsbauten und Umbauten außerdem eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme besonders großen Ausmaßes darstellten. Die Neubauten einschließlich der Erdbehebung erforderten 61 000 Tagewerke und ergaben einen Kostenbetrag von 810 000 RM für Löhne und einen Betrag von 280 000 RM für das Baumaterial, einschließlich Stoffen, Teppichen usw. Am Schluß seiner Ausführungen dankte Kurdirektor Graf zuerst dem Führer und Reichskanzler für seine auf die besondere Förderung Baden-Badens gerichteten achtungsvollen Maßnahmen, dann Herrn Reichstatthalter Wagner und Innenminister Pflaumer für ihre herzlichsten Sympathien für Baden-Baden. In seinen Dank schloß er die Referenten des Innenministeriums, die Beamten und Anwesenden des Bezirksbauamtes, die ausführenden Firmen, die leitenden Architekten und Raumkünstler und alle Handwerker und Arbeiter ein.

Kurdirektor Graf ehrte anschließend Ministerialrat Prof. Stürzenacker, der dieser Tage in den Ruhestand getreten ist, für seine großen Verdienste, die er sich als Planer, Mitbeschreiber und als oberster Leiter der sieben fertigen und in den letzten Jahren erworben hat und überreichte ihm zum Zeichen des Dankes eine Anzahl historischer Stücke von Baden-Baden mit dem Wunsch für seine Gesundheit und einen glücklichen und langen Lebensabend.

Bürgermeister Bürkle überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und dankte namens der Stadt für das Neugeschaffene und für alle die Menschen, die durch dieses Werk wieder Arbeit und Brot gefunden hatten. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Damit war die mit musikalischen Darbietungen des Künstlerensembles des Sinfonie- und Kurorchesters umrahmte Feier beendet. Es folgte ein Rundgang durch die neuen Säle.

Die Spielbank zeigt Wandgemälde eines Freiburger Künstlers, der antike Spielsaal (als Saal privè gedacht) hat eine Aufbaumholz-Wandbekleidung mit wertvoller Intarsienarbeit eines Karlsruher Künstlers sowie eine moderne Deckenbeleuchtung. In dem oberen runden Tanzsaal spielen mehr die Formen (Wandgemälde eines Münchener Künstlers) und in dem antiken Speisesaal mehr die Farben eine Rolle. In den vier Sälen kommen zahlreiche Nebenräume, teils für Betriebs- und Wirtschaftszwecke, teils für den Aufenthalt von Personal. Eine Tanz- und Feierterrasse im Freien im Anschluß an den Tanzsaal, ferner ein großer Parkplatz hinter dem Kurhaus und ein Atrium an der Bergseite befinden sich noch im Bau und in der Anlage. Dem Rundgang schloß sich ein Essen im neuen Speisesaal an und später ein Kabarettabend in der neuen Spielbankbar.

Das Südwestmarklager berichtet

Der Montagabend brachte große Rundgebungen der Hiltlerjugend und des Jungvolkes in Offenbura, Zell-Weierbach, Wohltsbach, Griesheim und Ottenbura. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um sich an der Jugend zu freuen, die durch Sang und Spiel einen

Ausschnitt aus dem Lagerleben vermittelte und überall das Hochgefühl bekräftigte, daß Deutschland auf seine im Geiste des Führers heranwachsende Jugend stolz sein darf.

Am Dienstagvormittag fand der erste Teil des Südwestmarklagers mit einer Schlußfeier sein Ende. Gebietsführer Kemper entließ die Jungen mit einer feierlichen Ansprache. Im Lagerbetrieb tritt nun eine zweitägige Pause ein. Dann werden weitere 3000 Hiltlerjugend und Pimpfe die Lagerstadt beziehen.

Abschluß des 1. BDM-Lagers in Zell a. S.

Unter der Fahne auf dem Feiertag hatten sich zum letztenmal die Mädchen, die am ersten BDM-Lager teilgenommen hatten, versammelt. Zum letzten Male stieg am Mast die Fahne empor, und es mag wohl für alle ein eigenes Gefühl gewesen sein, zu wissen, daß diese Kameradschaft, die in den zehn Tagen hier zusammengewachsen ist, sich nun wieder trennen soll. Aber trotzdem strahlten die Augen, denn sie nehmen eine Gemisheit aus diesem Lager mit hinaus in ihre Arbeit: wie sind eine Gemeinschaft, die über diese Grenzen dieses Lagers, unseres Oberganges hinausgeht, eine Gemeinschaft, die fest und klar dastehen die weiß, was sie will und um was es geht. Diese Fahne, die wir immer vor Augen hatten, wird auch weiter in uns sein, wird unser Tun und Handeln bestimmen. Wir werden sie heilig und rein halten. Diesem Gedanken gibt die Oberaufseherin Ingrid Derschweiler, die zum Ausklang des Lagers gekommen ist, Ausdruck. Und es mag für jedes Mädchen ein Gelübnis gewesen sein, draußen in den Einheiten den wohl manchmal schweren Dienst mit Freude zu tun und dabei an die Gemeinschaft dieses Lagers denken.

Kleine Rundschau

ü. Untergrombach. (Verschiedenes.) Am Sonntag hielt die Kameradschaft ehem. Soldaten eine Versammlung ab, die gut besucht war. Kameradschaftsführer Richter begrüßte die Kameraden. Kameradschaftsführer Richter beehrte erkrankte Bericht über den Reichskriegertag in Rassel. Im nächsten Monat ist ein Ausflug nach Oettingen geplant. Im Mittelpunkt der Versammlung standen zahlreiche Ehrungen. Die Goldene Bundesnadel erhielten die Kameraden: H. G. Wiedemann und Josef Kragmeyer. Die silberne Bundesnadel: Richard Richter und Karl Hanich; außerdem wurden 44 Mitglieder für 40jährige Mitgliedschaft geehrt. — Seinen 70. Geburtstag konnte in voller Müdigkeit Anton Krieger begehen. — Zur Ehe sind aufgegeben: Max Seeger und Veronika Kres.

o. Bruchsal. (Verschiedenes.) Anlässlich ihres 50jährigen Bestehens unternahm die Möbel- und Holzfabrik Karl Lampert einen Betriebsausflug nach Göttingen. Dort wurde in einer Feier nach dem Gedanken der Gefallenen und Verstorbenen des Betriebs die Ehrung zahlreicher Gefolgschaftsangehöriger vorgenommen, die 25 bis 35 Jahre im Betrieb tätig sind. — Das Kinder-Sonnen- und Solbad der Stadtverwaltung an der Bergstraße wurde am Montag trotz der wenig sonnenreichen Witterung durch Beigeordneten Hund wieder eröffnet und hierzu hatten sich bereits 150 Kinder eingefunden, die bei guter Verpflegung dort in der witzigen Luft sich vier Wochen lang tummeln. Die zahlreichen selbstgerichteten kleinen Lagerzelle geben dem Ganzen ein malerisches Bild.

o. Dornheim. (Die Milchwirtschaft) hat hier einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen. Vor mehr als zwei Jahren wurde eine Milchmehlfabrik errichtet und zuerst 40 Liter täglich abgeliefert, im Jahre 1935 gingen insgesamt 200 000 Liter Milch durch die Sammelstelle, ab Stall wurden 100 000 Liter verkauft, was eine Einnahme von mehr als 50 000 RM. bedeutet; dazu kommen noch mehr als 150 000 Liter Selbstverbrauch der Erzeuger.

Wiesental (bei Bruchsal). (Erdbeben Unglücksfall.) Der 32 Jahre alte, verheiratete Bahnarbeiter Gustav Schweifert, Vater von zwei Kindern, ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Als er auf dem Heimweg zwischen Wiesental und Bahnhof Waghäusel in einem Feldweg einbiegen wollte, wurde er von einem Omnibus angefahren und mehrere Meter weit geschleift. Schweifert erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Hpringen. (Eigenartiger Unfall.) In Hpringen war der 16jährige Helmut Bischoff mit Umfängen des Heues beschäftigt. Danach warf er die Gabel zum Heuboden, so daß sie im unterliegenden Futter stecken blieb. Beim Herausheben rutschte der junge Mann auf der Leiter aus und stürzte in die aufrecht stehende Heugabel hinein. Dabei drang ihm der Gabelstiel in den Unterleib und brach ab. Bischoff hatte noch soviel Geistesgegenwart, daß er den abgebrochenen Stiel selbst herauszog. Der Verunglückte liegt jetzt in bedenklichem Zustande im Pforzheimer Krankenhaus.

Hpringen. (An Gasvergiftung gestorben) ist ein 78jähriger, alleinlebender Mann in Hpringen. Man fand ihn morgens tot im Bette vor. Ein Verschulden dritter liegt nicht vor.

Pforzheim. (Ein Denksteil.) Weil sie ihren sechsjährigen Sohn vom Schulbus zurückhielt und den Polizeibeamten, der den Schüler nach der Schule verbringen sollte, noch

beschimpfte, bekam die 30 Jahre alte Ehefrau Paul Bühler in Pforzheim von der Polizeidirektion zwei Tage Haft auferlegt.

Pforzheim. (Warenhausdieb.) In einem hiesigen Kaufhaus wurden einer Frau aus der Handtasche heraus ein Geldbeutel mit 200 RM. in 20-Marktscheinen gestohlen.

Wiesental. (Rückgang der Arbeitslosigkeit.) Zum erstenmal hat die Arbeitslosenziffer im Arbeitsamtsbezirk Wiesental mit den Nebenteilen die Zahl 1000 unterschritten. Es sind nunmehr 930 Unterfrüchte gegenüber 2500 im Jahre 1933.

Gaggenau. (Unfall.) Der ledige August Hurrle, Sohn des Sägewerksbesitzers, brachte in Gaggenau so unglücklich die rechte Hand in die Maschine, daß ihm vier Finger abgeschnitten wurden.

u. Zell a. S. (Unfall.) Am Montag verunglückte auf der Straße zwischen Wiberach und Zell Josef Christ, genannt Gartenbauer, von Unterbarmerbach. Seine Kuh schenkte vor einem aus Wiberach kommenden Auto und riß den Bauer zu Boden und schleifte ihn noch ein Stück. In dem Augenblick erfasste das Auto mit dem Koffelgel den Gartenbauer und brachte ihm eine laufende Wunde am Kopf und sonstige Verletzungen bei. Sanitätsauto und Arzt verbrachten den Schwerverletzten ins Jeller Krankenhaus.

St. Georgen i. Schw. (Schlecht beholnt) haben zwei Vurschen die Gastfreundschaft einer hiesigen Bauersfrau. Sie bedankten sich für das gewährte Obdach dadurch, daß sie einen größeren Geldbetrag mitgeben hielten. Den Nachforschungen der Fahndungspolizei gelang es, die Frechlinge bei Freundeshand zu ermitteln und festzunehmen. Der größte Teil des Geldes konnte wieder beigebracht werden.

Wittenweier (Amt Laß). (Unfall.) Auf dem Heutod des Landwirts Hermann Lähle fand man am Montag den 21 Jahre alten Dienstknecht Georg Krent mit einer Schußwunde im Kopf tot auf. Die Schußwaffe, eine Kleinkalibervestole, lag neben ihm. Wie die angestellte Untersuchung ergeben hat, dürfte es sich um einen Unfallschuss handeln. Der junge Mann war mit Mattensticken beschäftigt und dabei mußte sich ein Schuß gelöst haben, der Krent in den Kopf traf und tötete. Da man annahm, daß er sich in seine Beimat begeben hatte, fand man ihn erst am anderen Tage nach langem Suchen.

Freiburg i. Br. (Von der Universität.) Der ordentliche Professor für deutsche Rechtslehre an der Universität Freiburg, Dr. Walter Metz, wurde zum ordentlichen Mitglied der Badischen Historischen Kommission ernannt. Der Dozent Dr. Arno Naef erhielt die Ernennung zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg. Dr. Richard Hennings wurde zum Honorarprofessor ernannt.

Radolfzell. (Das Hochwasser des Untersee) hat dazu geführt, daß das Posthaus am Hafen und ebenso der See nach Moos wie auch der Strandweg nach Mettnau wieder unter Wasser stehen.

M. Willmaen. (Nach Berlin berufen.) Kreisrat Kurt Kopp, der die Dampfmannschaft der Südbahndirektion Deutschlands ausbildete, wurde als Kampfrichter nach Berlin berufen.

Udwisshafen. (Im Rhein ertrunken.) Beim Baden im Rhein am Kaiserbrück-Hafen in Udwisshafen ertrank Kaufmann Roland Stronfi, Paula Plum und Bella Barth. Aus einem Nebenarm des Rheins bei Wörth wurde die Leiche eines etwa 45-55 Jahre alten Mannes geborgen, dessen Personalien bis jetzt nicht festgestellt werden konnten.

Senkung der Landeskirchensteuer

Das Kirchgeld fällt weg

Zur Durchführung der von den obersten Reichsbehörden angeordneten Senkung der Landeskirchensteuer wird im Einvernehmen mit den obersten Kirchenbehörden in Baden der Zuschlag zu der veranlagten Einkommensteuer, der Lohnsteuer und der Kapitalertragssteuer im Kirchensteuerjahr 1935 und bis 31. Dezember 1936 auf 9 v. H. festgelegt. Dagegen bleibt bei der Grund- und Gewerbesteuer der bisherige Steuerfuß mit 10 v. H. aufrechterhalten. Da die Finanzämter angewiesen worden sind, bei der Festlegung und Berechnung der Landeskirchensteuer für 1935 bei der veranlagten Einkommensteuer nur einen Satz von 8 v. H. zugrunde zu legen, wird zur Vermeidung von technischen Schwierigkeiten die Festlegung und Berechnung der Landeskirchensteuer für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1936 bei der Einkommensteuer unter Zugrundelegung eines Steuerfußes von 10 v. H. erfolgen. Bei der Berechnung der Landeskirchensteuer aus der Lohnsteuer wird dagegen jeweils ein Steuerfuß von 9 v. H. zugrunde gelegt.

Im Hinblick darauf, daß infolge Ablaufs des Beschlusses über die Aufhebung gering be- soldeter Pfarrer aus Staatsmitteln ab 1. April 1935 die staatlichen Zuschüsse für die Pfarr- aufbesserung in Bezug kommen und eine Verlagerung des Kirchgeldbeschlusses über den 1. April 1936 hinaus nicht mehr in Frage kommt, konnte eine weitergehende Steuer- senkung nicht durchgeführt werden.

Schöne Segelflugleistungen

Das Segelfluggelände auf dem Hohenwald, das sich oberhalb des Wehrbales vom Rittershof bis nach Egg bei Säckingen erstreckt, erweitert sich immer mehr als ein ideales Fluggelände und wird von den Segelfliegern des Wiesentals und von Rheinfelden und Säckingen immer eifriger benutzt. Fluglehrer Sahner von der Pforzher Segelfliegergruppe konnte erst vor kurzem einen Streckenflug über 40 Km. bis nach Erzingen hinter Waldshut ausführen und dabei einen neuen Rekord am Oberrhein aufstellen. Dieser Tage vermachte sich der Segelflieger Mele aus Rheinfelden mit seiner Maschine 900 Meter über den Startplatz in die Höhe zu schrauben und eine Geländehöhe von nahezu 1500 Meter zu erreichen.

Berkehrsunfall / Zwei Schwerverletzte

In Pforzheim stieß der auf seinem Leicht- kraftfahrzeug fahrende Bädermeister Karl Bieleke beim Überholen mit dem in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer Hans Essig zusammen. Essig kam mit seinem Fahrrad zu Fall und zog sich eine Rückenverletzung zu. Bieleke verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug, stürzte ebenfalls und blieb mit einem schweren Schädel-bruch bewußtlos liegen. Bei Bieleke, der nach dem Polizeibericht angetrunken gewesen sein soll, besteht Lebensgefahr.

Nach 7 Wochen als Leiche aufgefunden

Der seit sieben Wochen vermisse, aus Pforzheim stammende 52jährige Drogist Arthur Hall, wurde am Samstagvormittag als Leiche aufgefunden. Drei Personen fanden beim Pilzsuchen auf dem Steinsberg den Unglücklichen, dessen Körper schon völlig verwest war. Der Kopf hing noch an einem Eich- baum, während der Körper am Boden lag. Hall hatte in feuchter Störung, wohl durch ein körperliches Leiden hervorgerufen, seinem Leben in der Waldesamkeit ein Ende ge- macht.

Erneuter Großfeueralarm im Kloster Heiligenbrunn

Noch zeugen die Trümmer des letzten Brandes im Kloster Heiligenbrunn von der ver- heerenden Wirkung des Großfeuers, und schon erlöste am Sonntagabend erneut Feuer- alarm. In der Abteilung der volljährigen Kinder, und zwar im obersten Dachstuhl, war Feuer ausgebrochen. Das Feuer wurde von fremden Leuten bemerkt, die den alten Brand- platz besichtigten. Sofort wurden die beiden Feuerwehren der nächsten Umgebung alarmiert, die im Verein mit der Hausfeuerwehr sofort den Brand bekämpften. Der ganze Dachstuhl, aber auch das übrige Gebäude und das Nebengebäude, erlitten durch das Wasser so schweren Schaden, daß in der Nacht noch ein Teil abgerissen werden mußte. Der Rin- der bemächtigte sich eine große Panik. Sie nahmen ihre Betten und Klüchten in die Nachbargebäude. Am Montagvormittag konnten die letzten Feuerwehren wieder abrücken. Bei den Lösungsarbeiten wurden leider auch zwei Feuerwehrmänner leicht verletzt. Es liegt nunmehr einmündig Brandstiftung vor, jedoch ist es bisher noch nicht gelungen, den oder die Täter zu ermitteln.

Mittelbadische Obstgroßmärkte

Bühl. Vom 3. August nachmittags: Anfuhr 1141 Zentner, Verkauf flott, Markt geräumt. Preise je Kilo: Himbeeren 1 60-65, Johannis- beeren 30, Pfäfen gelb 40, Zweifelhager 50, Pfirsiche 60-70, Äpfel 35-50, Birnen 25 bis 40, Brombeeren 55-60, Mirabellen 60, Reineclauden 35-38, Heidelbeeren 50 Kpl.

Vom 4. August vormittags: Anfuhr 4000 Zentner, Verkauf flott, Markt geräumt. Preise je Kilo: Himbeeren 60-65, Johannisbeeren 30-32, Pfäfen gelb 38-40, Zweifelhager 50, Pfirsiche 65-75, Äpfel 35-50, Birnen 25 bis 45, Brombeeren 50-60, Mirabellen 50-60, Reineclauden 35-38, Heidelbeeren 50 Kpl.

Achern. Anfuhr am 3. August 1500 Zentner, Verkauf flott. Preise je Kilo: Brombeeren 50-60, Pfirsiche 50-65, Reineclauden 35-38, Zweifelhager 50, Äpfel 30-50, Birnen 20 bis 40 Kpl.

Frauenbeilage

Deutsches Brauchtum um die Hochzeit

Werbung, Hochzeitsbitter und Polsterabend
Von Georg Nowotnick
II. (Schluß)

Der Tag unmittelbar vor der Hochzeit heißt der Polsterabend.

Am Morgen dieses Tages besucht das Brautpaar gemeinsam die Gräber der verstorbenen Verwandten. Man nennt das die „zu Gast laden“. Wieder tritt der Sippengedanke klar in Erscheinung. Die Brautleute legen ihren Toten Blumen auf das Grab und bitten um ihren Segen. In einigen Gegenden des Westens und auch Schlesiens findet diese Totenbesuche unmittelbar nach der kirchlichen Trauung statt.

In der Hauptsache gehört der Polsterabend der Verrichtung der neuen Wohnung und der Ueberführung des Brautgutes in das künftige Heim. Weibliche Anachorite und Freundinnen der Braut überprüfen zum letztenmal die noch leeren Räume auf ihre Sauberkeit und verlassen sie noch am Vormittag. Dann erarresten die Freunde des Bräutigams von der Wohnung Besitz. Sie sind in äußerst aufgereizter Stimmung, denn ein ardues Veranlassen harri ihrer. Sie wollen die „Brautführung“ achria in Empfang nehmen. Bald melden einzelne Guckvögel das Nahen des Tages. Soziale wird das Einfahrtstor verammelt, und lachend nehmen die Burschen dahinter Aufstellung. — Langsam naht der hochbeladene Wagen mit der kostbaren Fracht. Langsam, obwohl der Kutscher sich Mühe gibt, die Pferde in rasche Gänge zu bringen, soweit das noch eben mit der Sicherheit des Gutes vereinbar ist. Möbel, Betten und allerlei Hausrat drohen in ihrer Fülle den Leitern fast zu sprengen. Besonders fallen riesige Bündel leerer Getreidesäcke auf, die nach alter Sitte die junge Frau mitbringen muß. Ihre Zahl ist nach der Größe des Ackerlandes berechnet und soll möglichst für das ganze Leben vorhalten. Auf einem zweiten Gefährt folgt die Braut mit Freundinnen und deren Hochzeitsbüchsen. Die Braut hat vor sich ein Blumenackerschmücktes Sinnenrad stehen, das alte Sinnbild häuslichen Fleißes. Hinter den beiden Wagen wird allerlei Vieh hergetrieben, genau der vorhergehenden Umachung entsprechend und berechnet nach dem Wohlstande der Braut.

Der Ausstattungsabend macht vor der Einfahrt halt, findet diese aber abgeperrt. Nun begeben sich zwischen den beiderseitigen Burschen Wechselreden, in denen ein lustiger Kampf mit Spott- und Kraftworten ausgetrieben wird. Dann versuchen die jungen Männer der Braut-

leute sich gewaltig Einlaß zu verschaffen, was ihnen aber nicht gelingt. Fest nimmt man die Aufsicht zu neuen Worten, und siehe, der Zutritt wird frei. Braut wird die Brautführung geleert. Die Männerhände stellen die Möbel an ihren Ort, die Mädchen aber wollen den Hausrat unterbringen und vor allem die Betten aufstellen. Da aber geht das lustige Störmaspiel von neuem los. Kehrt ein Mädchen zum zweitenmal in die Küche, dann steht es den ersten Eintraag inzwischen überkauft nicht mehr oder an einer andern, schwer er-

reichbaren Stelle. Halb lachend, halb unwillig muß es unter der Heiterkeit der Burschen seine Arbeit von neuem beginnen. Fast unmerklich wird den Freundinnen der Braut das Auffüllen der Betten gemacht. Glauben die Mädchen sich da am Ziel, dann bricht wieder das Ganze wieder auseinander, vom heimlichen Quark eines anwandten Burschen auseinandergebracht. Stundenlang kann dies Aufstellen und Einreihen, dies Reden und Lachen dauern. Vielleicht liegt der Sinn dieses Brautgutes darin, daß die Freunde sich wehren, einen

der ihren durch die Betrat aus ihrem Kreise zu verlieren, sie führen für ihn einen letzten Kampf. Endlich abietet der dazukommende Bräutigam dem heiteren Lärm Einhalt. Er mahnt seine Freunde zum Frieden und verweigert allen Anwesenden eine reichliche Bewirtung, wenn sie die Arbeit gemeinsam zum guten Ende führten. Dann geschieht das auch schnell.

Ehe die Freunde des Bräutigams das Haus verlassen, stellen sie rasch noch den einen oder anderen heiteren Luftzug an. Sie legen Nadeln oder hartantiges Holz unter das Bettuch, sie verstopfen die Herdstelle u. dgl.

In Thüringen pflanzen an diesem Tage die Burschen eine Tanne oder einen Rosmarinbaum, anderswo einen Holunder vor das neue Heim. Der junge Ehemann zimmert in den nächsten Wochen eine Bank, die hier ihren Platz findet und nach Jahren im dichten Schatten stehen soll. Dann ruht hier an lauen Sommerabenden die bäuerliche Familie aus und bespricht die Freuden und Sorgen des vergangenen und des kommenden Tages. — In Oberbayern häutet man wohl an die Außenwand der frisch eingerichteten Wohnung eine Biene, aus der eine Biene aus Brotteig hervorkommt.

Der eigentliche „Polsterabend“ findet in der bisherigen Wohnung des Bräutigams statt. Er lädt dazu einen engeren Kreis von beiderseitigen Verwandten und hauptsächlich seine Freunde, um von ihrer Gesellschaft Abschied zu nehmen. Ein Kaffee leitet diese Feierlichkeit ein. Dabei wird eine Lorie vorangetrieben, in die ein Rind eingebunden ist. Jeder Gast schneidet sich selbst ein Stück heraus, und der, der in seinem Anteil den Rind findet, hat damit vom Schicksal die Versicherung erhalten, daß er in nächster Zeit „der Ehe verfallen“ ist. — Danach wird in der Hauptsache Bier und Wein getrunken, Speisen gibt es nur mählig als Amis. In weiterer Unterhaltung verfließen die Stunden schnell bis gegen Mitternacht. In der „Geisterstunde“ legt plötzlich ein unaussprechlicher Lärm ein. Wochen hindurch hat man im ganzen Orte schadhafte Kräfte, Teller, Tassen und ähnliches gesammelt, und nun haben von allen Seiten die Bekannten und Bekannten die mitgebrachten Stücke mit aller Kraft gegen die Haus- und Wohnungstür, daß die Scherben nur so flirren und vollern. Von diesem Brauch rührt der Name des Polsterabends her. Ihm liegt der uralte Volksglaube zugrunde, daß man durch Lärm die bösen Geister schrecken und vertreiben könne. In der „Geisterstunde“ um Mitternacht gehen sie am zahlreichsten um, und da will man sie dem verbenden Ehepaar verjagen. „Scherben bringen Glück“, dies Sprichwort hat seinen Ursprung in dem achselbittern uralten Brauch des Glückwünschens und -bringens am Polsterabend der Eheschließung.

Deutscher Kräutertee

Deutsche Kräuterteesmischungen lassen sich so mannigfaltig im Geschmack herstellen, daß sich für jeden eine ihm zuzugende Mischung finden läßt. Er soll kein Arzneitee sein, sondern soll ein Getränk liefern, das nach Aussehen und Geschmack geeignet ist, an Stelle des aus dem Ausland eingeführten Tees getrunken zu werden. Allen denen, die sich selbst ihren Kräutertee nach eigenem Geschmack sammeln und mischen wollen, aber noch nicht die erforderliche Erfahrung besitzen, ist das vom Reichsgesundheitsamt neubearbeitete Merkblatt über deutsche Kräuterteesmischungen für den Haushalt ein Berater.

Die Hauptmenge eines Kräutertees soll aus solchen Pflanzenteilen bestehen, die keinen ausgesprochenen Eigengeschmack besitzen. Am häufigsten finden hier Verwendung die Blätter von Himbeere, Brombeere, Erdbeere, Preiselbeere, seltener die von Heidelbeere und Hufschlamm und die unverholzten Triebe von Heidekraut, deren Aufgüsse geruchlich und geschmacklich etwas mehr Eigenart besitzen. Inwieweit man aus geschmacklichen Gründen meistens zwei bis drei Kräuter mischen.

Ein Beispiel für eine gute Mischung ist z. B.: Erdbeerblätter 30 Teile, Brombeerblätter 30 Teile, Himbeerblätter 20 Teile, Hufschlamm 10 Teile, Lindenblüten 5 Teile, Waldmeister 5 Teile. Das Merkblatt gibt außerdem fünf weitere Beispiele für Mischungen. Als Aromaträger werden Waldmeister- und Feldthymiankraut sowie Blätter von Sauertrich, schwarzer Johannisbeere und Minzearten empfohlen. In Süddeutschland wird ein Tee aus Dagebuttenblüten getrunken. Teesaufgüsse mit angenehmem Fruchtgeschmack erhält man von Pepsel- und Birnenblättern. Das sachgemäße Sammeln der vorgenannten Pflanzenteile für den eigenen Gebrauch ist nicht verboten. Für das Einfammeln und Trocknen der Kräuter enthält das Merkblatt allgemeine Regeln. Wer sich nicht selbst mit der Herstellung von Kräutertee befassen kann, sei auf die käuflichen, sogenannten deutschen Tees aufmerk-

sam gemacht. Aussehen und Geschmack dieser Kräutertees sind in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden. Sie kosten etwa nur den dritten Teil des Preises von schwarzem Tee einer mittleren Güteklasse. Ihr Verbrauch gibt deutschen Menschen Arbeit und Verdienst und hilft mit zur Besserung der deutschen Wirtschaftslage. Das Merkblatt des Reichsgesundheitsamtes (Nr. 7) kann zum Preise von 5 Pf. zuzüglich Postgebühren vom Reichsverlagsamt, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 4, bezogen werden.

Was ist das Obst!

Eigentlich sollte die Mahnung überflüssig sein, Obst, besonders das, das man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Genuß zu säubern. Dennoch kann man es jetzt in der Hochsaison des Obstes oft genug sehen, daß die Leute mit einer frisch gekauften Dose Obst durch die Straßen wandern und das Obst daraus verzehren, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Ganz abgesehen davon ist auch mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Straße die Unmanier verbunden, glühende Steine auf die Straße zu werfen, so daß das eilige Verzehren nicht nur für den Genießer, sondern auch für die Mitmenschen gefährlich ist. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie diese an den Verkaufsständen und an der Straße stehenden Körben festgehalten werden, haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte abgewaschen wurden, eine häßliche Blütenlese von Bakterien enthielt, unter denen sich einige recht gefährliche befanden. Die Zahl schwankte nach dem Reinheitsgrad der Früchte zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 7000 und 120 000 Keime und nach dem dritten Waschen immer noch zwischen 3000 und 7000 Keime. Diese Zahlen dürften deutlich genug zeigen, wie notwendig es ist, das Obst vor dem Genuß gründlich mit Wasser zu behandeln.

Sommer-Schluß-Verkauf
vom 27. Juli bis 8. August
Damen- und Herrenstoffe
Seiden- und Baumwoll-Waren
Aussteuerartikel
zu wirklich herabgesetzten Preisen
Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße / Bitte beachten Sie meine Fenster

Bevor Sie sich für die kommende Einmachzeit ein Einkochgerät kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem Vorteil bei uns den beliebtesten
Bade-Duplex
Dampf-Einkoch-Apparat
erklären Preis komplett Mark 7.50
Edmund Eberhard Nachf.
am Ludwigplatz bei der Uhr — Wasserapparate von Mk. 4.- an

Neu aufgenommen:
„Realko“
Das Schönheitsmieder für alle Damen! / Von Mark 8,50 an
Reformhaus L. Neubert
Karlsruhe Karlsruhe 29a

Sämtliche Artikel für die Einmachzeit
in bester Qualität bei
Drogerie Dehn Nachf.
Zähringerstraße 55

Sorgt für die Zukunft eurer Kinder
In keiner Familie sollte eine Heimsparbüchse zum Sparen von Kleinbeträgen fehlen!
Die Heimsparbüchsen werden kostenlos abgegeben!
Spart für mich!
Der Pfennig wird zur Mark durch regelmäßiges Sparen mit einer Heimsparbüchse der
Städt. Sparkasse Karlsruhe

Schöner wohnen durch **MÖBEL** von **Chr. Kempf**
Ritterstraße 8, beim Zirkel

Haushalts- und Erziehungsfragen, Mode, Sport, Kunst und Literatur findet im
Karlsruher Tagblatt
eingehende Behandlung.

Riemp Kräuteresig
Weinessig
Essigsprit
Essigfabrik Christian Riemp, Karlsruhe
Telefon 168 und 169 — Kronenstraße 36/38

Für Bad und Reise:
Kopf- u. Kleiderbürsten
Badebürsten
Schwämme, Toiletteartikel, Parfümerien
Ries Erstes Bürsten-Spezialhaus
Ecke Friedrichsplatz u. Lammstraße

Billige **Handarbeits-Modelle**
während des Sommer-Schluß-Verkaufs bei **ERB**
Karlsruhe, Kaiserstraße 115

Zur Ausschmückung Ihres Heimes gehören schöne **Tapeten** und **Linoleum**
für den Boden
Sie finden solches in großer Auswahl und Neuheiten für 1936, ferner Läufer, Teppiche, Leisten, Ruffen, Kokosläufer etc.
im Fachgeschäft **H. DURAND** Akademiestr. 35, neben Kaiserpassage, Tel. 2435

